

Univerzita Karlova

Pedagogická fakulta
Katedra germanistiky

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

2018

Lea Schmelzová

Univerzita Karlova
Pedagogická fakulta
Katedra germanistika

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Glück und Unglück im Leben der jüdischen Protagonisten in Adalbert Stifters Novelle Abdias und in Leopold Komperts Erzählungen Roßhaar, Die Schweigerin, Der Min, Franzefuß

Fortune and Misfortune in Lives of Jewish Protagonists in Adalbert Stifter's Novella Abdias and in Short Stories Roßhaar, Die Schweigerin, Der Min and Franzefuß Written by Leopold Kompert

Štěstí a neštěstí v životě židovských protagonistů novely Adalberta Stiftera Abdiáš a povídek Leopolda Komperta Koňské žině, Mlčící, Min a Partička

Lea Schmelzová

Vedoucí práce: PhDr. Ing. Jindra Broukalová, PhD.
Studijní program: Specializace v pedagogice (B7507)
Studijní obor: B NJ-ZSV (7507R041, 7504R236)

2018

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci na téma *Glück und Unglück im Leben der jüdischen Protagonisten in Adalbert Stifters Novelle Abdias und in Leopold Komperts Erzählungen Roßhaar, Die Schweigerin, Der Min, Franzfuß* vypracovala pod vedením vedoucího práce samostatně za použití v práci uvedených pramenů a literatury. Dále prohlašuji, že tato práce nebyla využita k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze dne 13.7.2018

Lea Schmelzová

Děkuji vedoucí mé bakalářské práce PhDr. Ing. Jindře Broukalové, Ph.D. za neuvěřitelnou trpělivost, shovívavost, pomoc, odborné vedení práce, obětavost a za to, že mi byla až do poslední chvíle nápomocná.

ABSTRAKT

Bakalářská práce se zabývá pojetím štěstí a neštěstí v životech židovských protagonistů v novele Adalberta Stiftera *Abdiáš* a v povídkách Leopolda Komperta *Koňské žíně*, *Mlčící*, *Min* a *Partička*. Je zde stručně popsáno historicko-literární pozadí, ve kterém uvedená díla vznikala – základní znaky *biedermeieru*, poetického realismu a uvedení do žánru povídek z ghetta. Obsahem práce je i stručný životopis obou výše zmíněných autorů, obsah děl a charakteristika hlavních postav. Vzhledem k tomu, že se všechna analyzovaná díla, ve větší či menší míře, týkají judaismu jsou v práci popsány hlavní znaky tohoto náboženství objevující se v předmětných dílech. Práce se soustřeďuje zejména na rozdílné pojetí štěstí a neštěstí v analyzovaných textech a jejich následné srovnání.

KLÍČOVÁ SLOVA

Glück, Humor, Judentum, Leben, Liebe, Realismus, Unglück / humor, láska, neštěstí, realismus, štěstí, židovství, život

ABSTRACT

The bachelor thesis deals with the conception of fortune and misfortune in lives of Jewish protagonists in Adalbert Stifter's novella *Abdias* and in short stories *Roßhaar*, *Die Schweigerin*, *Der Min* and *Franzfuß* written by Leopold Kompert. The thesis briefly describes the historical and literature background where and when the referred works came into existence – attributes of Biedermeier, poetic realism and introduction of the ghetto stories genre. The thesis also copes with a biography of the above mentioned authors, summary of the writings and the main characters characteristic. Regarding the fact that the analysed works more or less tackle Judaism, main features of the religion mentioned in the works are described. The thesis mainly focuses on the dissimilar conception of fortune and misfortune in analysed works and their consequential comparison.

KEY WORDS

Fortune, humour, Jewishness, life, love, misfortune, realism

Inhalt

1. Einleitung	8
2. Literarisch-historischer Hintergrund	10
2.1 Das Biedermeier.....	10
2.2 Der poetische Realismus.....	12
2.3 Ghettoesgeschichten	13
3. Die Schriftsteller Adalbert Stifter und Leopold Kompert	15
3.1 Adalbert Stifter	15
3.2 Leopold Kompert	18
4. Zur Handlungslinie und Charakteristik der Protagonisten	19
4.1 Abdias	19
4.2 Roßhaar	26
4.3 Die Schweigerin.....	29
4.4 Der Min.....	32
4.5 Franzefuß.....	36
5. Judentum in den Werken	40
6. Die Analyse der Erfassung von Glück und Unglück	43
6.1 Abdias	43
6.2 Roßhaar	45
6.3 Die Schweigerin.....	46
6.4 Der Min.....	48
6.5 Franzefuß.....	49
7. Der Vergleich der Erfassung von Glück und Unglück in den einzelnen Werken in Bezug auf die Hauptprotagonisten	50
8. Schluss	53
9. Souhrn	56
10. Quellen	59

1. Einleitung

Diese Bachelorarbeit befasst sich mit der Novelle *Abdias* von Adalbert Stifter und mit vier Erzählungen von Leopold Kompert, und zwar sind es *Roßhaar*, *Die Schweigerin*, *Der Min* und *Franzefuß*. In diesen Geschichten wird auf die Glücks- und Unglückselemente in den Leben der Hauptprotagonisten fokussiert. Ebenso werden die Merkmale des Judentums in diesen Geschichten unter die Lupe gestellt. Es handelt sich nämlich um Geschichten, die das Judentum zusammenbringt.

Deswegen ist das Ziel dieser Bachelorarbeit die Erfassung von Glück und Unglück und deren literarisch dargestellten Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Leben der jüdischen Protagonisten in Adalbert Stifters Novelle *Abdias* und in Leopold Komperts Erzählungen *Roßhaar*, *Die Schweigerin*, *Der Min* und *Franzenfuß* zu analysieren und die Merkmale des Judentums in den jeweiligen Werken zu erfassen.

Diese Bachelorarbeit gliedert sich in acht Kapitel. Nach der Einleitung wird im zweiten Kapitel der literarisch-historische Hintergrund dargelegt. Dort findet der Leser eine kurz zusammengefasste Auskunft über den Zeitraum, in dem die oben genannten Geschichten entstanden. Ausschlaggebend für diese Geschichten, um deren Charakteristik vollkommen zu begreifen, werden das Biedermeier, der poetische Realismus und der Begriff GhettoGeschichten erläutert. Alle analysierten Werke teilen diese Züge, die im zweiten Kapitel genannt werden, mit kleinen Ausnahmen.

Nachdem sich der Autor mit dem literarisch-historischen Hintergrund vertraut hat, erfährt man die Grundinformationen über die Schriftsteller Adalbert Stifter und Leopold Kompert, d.h. ihr Leben, Schaffen und bedeutendste Werke.

Im vierten Kapitel werden die Hauptprotagonisten vorgestellt, damit sich der Leser einen klaren Überblick verschaffen kann, was jeden charakterisiert und wie sie in der Welt zurechtkommen. Die Handlungslinien der einzelnen Werke werden gleich nach der Vorstellung eines jeden Hauptprotagonisten jeweils aufgeführt.

Bevor man zu der konkreten Analyse der Werke, was die Glücks- und Unglückselemente anbelangt, kommt, kann sich der Leser mit den Merkmalen vom Judentum, die in den jeweiligen Werken präsent sind, bekannt machen. So wird der Leser den kulturellen Hintergrund vollkommen verstehen und die weiter behandelten Elemente können besser

in Zusammenhang mit der Kultur und eigentlich all den vorher behandelten Aspekte gebracht werden.

Das sechste Kapitel ist die Analyse der Erfassung von Glück und Unglück im Leben der jeweiligen Hauptprotagonisten. Dieses Kapitel hat zu jedem Werk ein Unterkapitel, wo ausführlich diese Elemente analysiert werden. Jeder Protagonist erlebt mehrere Lebensphasen, wo sich das Glück mit dem Unglück wechseln, was detailliert erfasst wird. Die nicht nur in diesem Kapitel aufgeführte Zitationen helfen dem Leser, die Werke und deren Handlungslinien und die Darstellung der Hauptprotagonisten und schließlich auch die genaue Erfassung der Glücks- und Unglückselemente zu veranschaulichen.

Im siebten Kapitel werden dann die wichtigsten Glücks- und Unglückselemente in einer übersichtlichen Tabelle organisiert und im anschließenden Text in gegenseitigen Zusammenhang gebracht.

Im Schluss werden dann die Ergebnisse zusammengefasst und es wird ein Rückblick auf die ganze Arbeit geworfen.

Beim Ausarbeiten dieser Arbeit wurden zahlreiche Quellen verwendet, deren Liste sich am Ende dieser Arbeit befindet. Es war ziemlich schwierig, sekundäre Literatur zu Leopold Kompert zu finden, was die Erarbeitung mancher Teile dieser Bachelorarbeit erschwerte. Dagegen waren zahlreiche Werke zu Adalbert Stifters Schaffen vorhanden.

2. Literarisch-historischer Hintergrund

In diesem Kapitel werden die Begriffe Biedermeier, poetischer Realismus und Ghettogeschichten erläutert. Alle in dieser Arbeit behandelte Werke hängen eng mit diesen Begriffen zusammen, denn Adalbert Stifter ist ein bedeutender Darsteller des Biedermeiers und in Leopold Komperts Werken sind ebenfalls zahlreiche Merkmale des Biedermeiers und des poetischen Realismus zu finden. Darüber hinaus zählen alle in dieser Arbeit analysierten Werke von Leopold Kompert zu Ghettogeschichten.¹

2.1 Das Biedermeier

Der Begriff Biedermeier stammt aus dem Namen der fiktiven Figur Gottlieb Biedermaier, über die Joseph Victor von Scheffel, der über diese Figur humorvolle Gedichte in der Münchner Zeitschrift *Fliegende Blätter*, die ab 1853 erschien, veröffentlichte.²

„Die Epochenbezeichnung Biedermeier betont die traditionellen Züge, das Fortleben der Konventionen der klassisch-romantischen Ära.“³ Denn gerade in der Zeit des Biedermeiers, d.h. in den Jahren 1815-1848, sorgt die antretende Industrierevolution für Unsicherheit und Spannung unter der Bevölkerung. Und durch die Neigung zum Traditionellen wird die Unsicherheit und Spannung nicht so dramatisch empfunden. Infolgedessen steht die Mittelschicht, die sich nach einem fröhlichen und zufriedenen Leben sehnt, im Vordergrund.

Das Biedermeier und die Romantik, die parallel zueinander existierten, teilten zwar die Liebe zur Natur, tatsächlich war das Biedermeier allerdings die Reaktion auf die Romantik. Im Unterschied zur Romantik wollte das Biedermeier nicht revolutionär sein. Die Romantik ist allerdings älter abzugrenzen, denn von der Romantik sprechen wir in der Zeit von 1795 bis 1848⁴, wobei vom Biedermeier von 1814/15 bis 1848.⁵ Darüber

¹ Vgl. Holý, Jiří; Nichtburgerová, Hana: *Podoby Židů v literatuře doby romantismu v českých zemích. Komentovaná antologie textu*. Varia, 2016. Str. 113-121.

² Vgl. Meid, Volker: *Das Reclambuch der deutschen Literatur*. Philipp Reclam jun. Stuttgart, 2004. Str. 324.

³ Meid, Volker: *Das Reclambuch der deutschen Literatur*. Philipp Reclam jun. Stuttgart, 2004. Str. 324.

⁴ Vgl. *Romantik*. [online]. Wortwuchs. [11.7.2018]. Zugang: <https://wortwuchs.net/literaturepochen/romantik/>

⁵ Vgl. *Biedermeier*. [online]. Wortwuchs. [11.7.2018]. Zugang: <https://wortwuchs.net/literaturepochen/biedermeier/>

hinaus wurde im Biedermeier im Gegensatz zur Romantik kein Wert auf Subjektivismus gelegt. Deswegen war Angemessenheit ein typischer Zug des Biedermeiers.⁶

Zu den bedeutendsten Schriftstellern des Biedermeiers gehörten Franz Grillparzer, der das Werk *Der arme Spielmann* verfasste, Eduard Mörike mit seiner poetischen Novelle *Mozart auf der Reise nach Prag* oder Anette von Droste-Hülshoff, die *Die Judenbuche* schrieb.⁷

Das Biedermeier setzte sich ebenfalls in der angewandten Kunst durch, insbesondere in der Möbelherstellung, wo die pompösen Verzierungen zurückgedrängt worden waren und eher einfachere Formen in den Vordergrund rückten, bspw. Blumenmotive.⁸

⁶ Vgl. Goldmanová, Anna: *Biedermeier*. [online]. Artslexicon. [27.4.2018]. Zugang: <http://www.artslexikon.cz//index.php?title=Biedermeier>

⁷ Vgl. Martini, Fritz: *Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Alfred Kröner Verlag, 1968. Seiten 375-387.

⁸ Vgl. *Biedermeier a druhé rokoko*. [online]. Nábytkářský informační systém. [28.4.2018]. Zugang: <http://www.n-i-s.cz/cz/bidermeier-a-druhe-rokoko/page/360/>

2.2 Der poetische Realismus

In den Jahren 1850-1899 wurde der poetische Realismus durch „[...] politisch-ideologisch[e] Kämpfe der Zeit, de[n] Sozialismus und die Emanzipation der Frau, Christentum und Kirche, Adel und vierte[n] Stand, Hegel und Saint-Simon [...]“⁹ gekennzeichnet. Aus der Zitation ist ganz sichtbar, dass der poetische Realismus genauso wie das Biedermeier auf die Mittelschicht zielt. Daher kommen die alltäglichen gesellschaftspolitischen Probleme und Sorgen zum Vorschein und Hauptthemen der Werke. Der poetische Realismus bemüht sich darum, die hellen Seiten des Lebens darzustellen. Der Individualismus und die Individuen selbst spielen eine wichtige Rolle im Gegensatz zur Klassik.¹⁰ Diese Tatsachen widerspiegeln sich im ländlichen Milieu, wo sich die Geschichten abspielen, eher als in der Stadt oder in adeligen Familien.

Die vom poetischen Realismus gekennzeichneten Geschichten weisen häufig moralisierende Elemente auf, indem sich das Gute des Charakters der Protagonisten in ihrem glücklichen Leben zeigt und umgekehrt das Böse in der Natur der Protagonisten führt zum unglücklichen Leben. Der poetische Realismus schildert die Protagonisten so, wie sie sind und nicht wie sie sein sollten.¹¹ Es wurden hauptsächlich Romane, Novellen und Dorfgeschichten geschrieben. Genauso wie in der Zeit des Biedermeiers wurden Kurzgeschichten bevorzugt. Das Drama rückte hingegen in den Hintergrund. Adalbert Stifter oder Theodor Fontane sind zwei bedeutende Schriftsteller des poetischen Realismus.¹²

⁹ Martini, Fritz: *Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Alfred Kröner Verlag, 1968. Seite 407.

¹⁰ Vgl. *Poetischer und bürgerlicher Realismus*. [online]. Webs-Schule. [28.4.2018]. Zugang: http://webs.schule.at/website/Literatur/literatur_realismus_poetisch.htm

¹¹ Vgl. Meid, Volker: *Das Reclambuch der deutschen Literatur*. Philipp Reclam jun. Stuttgart, 2004. Seiten 356-359.

¹² Vgl. *Realismus*. [online]. Wortwuchs. [11.7.2018]. Zugang: <https://wortwuchs.net/literaturepochen/realismus/>

2.3 Ghettogesichten

Unter dem Begriff Ghettogesichte versteht man ein literarisches Genre des Zeitraums von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Es waren meistens Novellen, Kurzgeschichten und auch einige Romane.

Wichtig anzumerken ist noch, dass am Ende des 18. Jahrhunderts die sogenannte Assimilation antrat, d.h., dass sich die Juden unter die Majoritätsbevölkerung einmischten und sich also nicht mehr von ihr trennten. Das hätte das Problem des Antisemitismus wohl gelöst und ebenfalls hätte ihre Position in der damaligen Gesellschaft verbessert werden können, aber die Juden hätten noch dazu bei einigen ihrer religiösen Traditionen nachlassen müssen.¹³

Ein weiterer geschichtlich bedeutender Aspekt ist, dass alle jüdischen Ghettos nach den Revolutionsjahren 1848/1849 aufgelöst wurden, was für ihre Bewohner meistens den Umzug in eine Großstadt bedeutete, wo diese dann interessante Positionen in der Industriebranche oder im Bankenwesen erlangten. Mit diesen Versuchen um Assimilation wurden allerdings ihre Erwartungen nicht erfüllt, sondern die antisemitischen Tendenzen wurden noch stärker, worauf der Sionismus die Antwort war¹⁴, was das Begehren der Juden nach ihrem eigenen Staat auf dem Gebiet des heutigen Israels hieß.¹⁵

Die Ghettogesichten wurden ausschließlich von jüdischen Schriftstellern verfasst. Die Themen drehten sich um Bräuche, Traditionen und jüdische Lebensweise. Leopold Kompert gilt als Begründer dieses Genres.¹⁶

Leopold Kompert wird als Großmeister der Ghettogesichten bezeichnet.¹⁷

¹³ Vgl. *Dějiny židů v Čechách a na Moravě*. [online]. Jewishmuseum. [11.7.2018]. Zugang: <https://www.jewishmuseum.cz/pamatky-a-expozice/expozice/dejiny-zidu-v-cechach-a-na-morave-v-19-20-stoleti/>

¹⁴ Vgl. *Židé v českých zemích*. [online]. Neztratit víru. [11.7.2018]. Zugang: www.neztratitviru.net/doc/metodika/Zide_v_ceskych_zemich_2006.doc

¹⁵ Vgl. *Význam slova sionismus*. [online]. Rozhlas. [11.7.2018]. Zugang: http://www.rozhlas.cz/nabozenstvi/salom/_zprava/vyznamy-slova-sionismus--507387

¹⁶ Vgl. Ober, Kenneth H.: *Die Ghettogesichte: Entstehung und Entwicklung einer Gattung*. [online]. Google Books. [29.3.2018] Zugang: https://books.google.cz/books?id=4kykcu_9TrEC&pg=PA47&lpg=PA47&dq=ghettogesichten&source=bl&ots=mYJ8TZr04z&sig=UMKFhOc3MoDIM72XLYOqMbZXW5w&hl=cs&sa=X&ved=0ahUKEwjCgZWZoZDcAhXGaFAKHQwuAwAQ6AEINTAB#v=onepage&q=ghettogesichten&f=false

¹⁷ Vgl. Gollner, Helmut; Zeyringer, Klaus: *Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650*. Studien Verlag, 2012. Seite 280.

Die Novelle Adalbert Stifters *Abdias* zählt nicht zu den Ghattogeschichten, denn der Autor ist kein Jude und die Geschichte spielt ebenfalls in keinem Ghetto.

3. Die Schriftsteller Adalbert Stifter und Leopold Kompert

In diesem Kapitel werden die Lebensläufe von den Autoren Adalbert Stifter und Leopold Kompert vorgestellt. Der Teil dieses Kapitels zu Adalbert Stifter ist bei weitem ausführlicher, denn die sekundäre Literatur bietet viel mehr an, als über Leopold Kompert. Jedoch fehlen die wesentlichen Informationen zu Leopold Kompert nicht. Der Leser kann sich einen klaren Blick über die Leben beider Schriftsteller verschaffen.

3.1 Adalbert Stifter

Adalbert Stifter ist am 23. Oktober 1805 in Oberplan geboren, als Albert Stifter. Oberplan ist heute eine Stadt in Böhmen im Böhmerwald, im Dreieck der deutsch-österreichisch-tschechischen Grenze. Auf Tschechisch heißt es Horní Planá und in seiner Zeit war es eine Ortschaft von keinen 100 Häusern. Seine Eltern, Magdalena Friepes und Johann Stifter heirateten nur kurz vor seiner Geburt. In seinem eigenen Lebenslauf hat er deswegen sein Geburtsdatum um ein Jahr verschoben, was besser zu seinem Ordnungsgefühl passte. Ordnung an sich ist ein wichtiges Thema seines Lebens und seines Werkes.¹⁸

Er ist in einer bewegten Zeit zur Welt gekommen, aber er selbst neigte zur Tradition und alten Werten. Als er zwölf Jahre alt war,¹⁹ starb sein Vater und seine Verwandtschaft hat sich entschieden, dass das Beste für ihn das Studium in der Benediktinerabtei von Kremsmünster wäre.²⁰

Über seiner Kindheit und Studium haben wir wenige Zeugen, der Hauptzeuge ist Stifter selbst in seinen frühen Werken und in seiner Autobiographie, die er kurz vor seinem Tod schrieb.

1818 verließ er Oberplan für immer und obwohl er zu seiner Heimat starke Beziehung hatte, ist er nie wieder zurückgekommen, höchstens für einen kurzen Besuch.

In Kremsmünster verbrachte er acht Jahre. Sein Leben änderte sich im Ganzen. Anstatt des Landeslebens und Verkehrs mit Bauern war er nur noch mit dem Studium

¹⁸ Vgl. Matz, Wolfgang: *Adalbert Stifter oder Diese fürchterliche Wendung der Dinge*. Deutscher Taschenbuch Verlag, 2005. Seite 9-12.

¹⁹ Vgl. Kosatík, Pavel: *Menší knížka o německých spisovatelích z Čech a Moravy*. Nakladatelství Franze Kafky, 2001. Seite 36–53.

²⁰ Vgl. Becher, Peter: *Adalbert Stifter. Sehnsucht nach Harmonie. Eine Biografie*. Friedrich Pustet Verlag, 2005. Seite 43 - 52.

beschäftigt und begegnete hochgebildeten Menschen. Auf seinem ersten Zeugnis steht „Adalbertus Stifter, Bohemus Oberplanensis, primae Gramaticae classi praclaram publ. operam dedit atque in tentamine publico primi semestris anni 1819“²¹, also seitdem nennt er sich selbst Adalbert.

Beide Studiengänge schloss er jeweils als Vorzugsschüler ab. Er gab sogar Nachhilfe. Inzwischen heiratete seine Mutter wieder und brachte einen Sohn zur Welt. Seine Aufenthalte zu Hause waren immer kürzer, um so fleißiger widmete er sich dem Studium. Während des Studiums fing er an, erste Gedichte zu schreiben als Schularbeiten und er nahm ebenfalls am Zeichenunterricht teil. Sein erstes Ölbild finden wir heute im Regionalmuseum in Krumau. Das Malen war ihm sehr wichtig, er überlegte später sogar, ob er sich eher der Dichtung oder der Malerei widmen soll. Das Studium in Kremsmünster schloss er 1826 als zweitbesten Student ab.²²

Anschließend setzte er sein Studium in Wien fort. Genauso wie es ein kultureller Schock für ihn war, als er von Dorf nach Kremsmünster kam, so war es diesmal, als er nach Wien kam.

Seine Mutter wünschte sich, dass er Pfarrer wird. Er studierte aber Jura, obwohl er kein besonderes Interesse an diesem Studium hatte. Seine Familie unterstützte ihn nicht mehr finanziell, er fing an, als Hauslehrer zu arbeiten, was ihn begeisterte. Offensichtlich hatte er nicht genug Selbstbewusstsein und obwohl er alle Prüfungen abgeschlossen hatte, beendete er das Studium nie.

Seine große Liebe Fanny Greipl durfte er nicht heiraten, weil ihre Eltern glaubten, dass er nicht im Stande war, eine Familie zu unterhalten. Zwei Jahre später heiratete er Almalia Mohaupt, eine einfache aber ordnungsliebende Modistin.²³

Sein ganzes Leben hatte er finanzielle Schwierigkeiten. Meistens arbeitete er als Hauslehrer, sogar war er Privatlehrer des ältesten Sohnes von Richard Metternich. Eine feste Stelle als Lehrer fand er nie. Erst mit der Ehe widmete er sich ernst der Literatur und veröffentlichte seine Erzählungen in Zeitungen. Die Jahre zwischen 1840 und 1848

²¹ Becher, Peter: *Adalbert Stifter. Sehnsucht nach Harmonie. Eine Biografie*. Friedrich Pustet Verlag, 2005. Seite 47.

²² Vgl. Becher, Peter: *Adalbert Stifter. Sehnsucht nach Harmonie. Eine Biografie*. Friedrich Pustet Verlag, 2005. Seite 47.

²³ Vgl. Stromšík, Jiří: *Kapitoly z německé literatury. Od Grimmshausena k Dürrenmattovi*. H&H. 1994. Seite 80.

waren Stifters fruchtbarster Schaffenslebensabschnitt in Literatur. In dieser Zeitspanne veröffentlichte Stifter auch die Novelle *Abdias*, mit der sich die Autorin dieser Arbeit beschäftigt. Alles endete im Revolutionsjahr 1848, als auch er durch die allgemeine Stimmung beeinflusst war. Am Anfang war er zwar den Änderungen geneigt, aber im Augenblick, als die Nationalradikalen die Leitung übernahmen, zog er sich zurück.²⁴ Um diese Zeit verließ er Wien und zog nach Linz um, wo er als Landesschulrat arbeitete. Er hatte viele Ideen, wie man das Österreichische Schulwesen ändern könnte. Trotz großen Bemühungen scheiterte es aber immer. Diese Arbeit lenkte ihn von seiner literarischen Schöpfung ab. Er schrieb kaum noch Erzählungen, dafür fing mit seinem ersten Roman *Der Nachsommer* an. Dieser Roman war nicht so erfolgreich wie seine früheren Werke, zum Beispiel Friedrich Hebbel, bekannter Literaturkritiker nannte ihn als Diminutivtalent und er hielt den Roman für langweilig und ohne jeden Kunstwert.²⁵ Trotz dieser beleidigenden Kritik schrieb er weiter. Zu seinen letzten Werken gehört der historische Roman *Witiko*, den er seinen Landsleuten widmete. In späteren Jahren litt er an Leberkrebs, in diesem Zusammenhang war er in Karlsbad zu Kur. Seinen Aufenthalt haben seine Förderer bezahlt.²⁶ Die Kur half nicht mehr und in der Nacht von 25. zum 26. Januar fand man ihn im Bett mit aufgeschnittenen Hals. Bis jetzt gibt es Zweifel, ob es sich um einen Selbstmord oder Unfall handelte.

²⁴ Vgl. Kosatík, Pavel: *Menší knížka o německých spisovatelích z Čech a Moravy*. Nakladatelství Franze Kafky, 2001. Seite 36–53.

²⁵ Vgl. Stromšík, Jiří: *Kapitoly z německé literatury. Od Grimmshausena k Dürrenmattovi*. H&H. 1994. Seite 80.

²⁶ Vgl. Becher, Peter: *Adalbert Stifter. Sehnsucht nach Harmonie. Eine Biografie*. Friedrich Pustet Verlag, 2005. Seite 221.

3.2 Leopold Kompert

Leopold Kompert wurde am 15. Mai 1822 in Münchengrätz in Böhmen geboren. Sein Vater war Kleinhändler. Er besuchte ein Gymnasium und anschließend studierte er Philosophie in Prag und später Medizin in Wien. Obwohl ihn sein Vater finanziell unterstützte, reichte das Geld nicht und er konnte kein Studium beenden.

Genauso wie Stifter arbeitete er als Erzieher, Kompert war Erzieher für den ungarischen Grafen Andrassy. Weiter arbeitete er als Journalist oder Bankangestellter. Ebenso hatte er eine Funktion in der Verwaltung von der jüdischen Gemeinde in Wien. Kompert sowie Stifter übten bedeutende öffentliche Funktionen aus, und zwar waren sie Landesschulräte. Ab 1857 war er als selbstständiger Schriftsteller tätig. Im Jahre 1857 verlieh ihm die Universität Jena den Titel Ehrendoktor. 1884 wurde er vom Kaiser zum Regierungsrat ernannt.²⁷

In seinen Werken ist das Hauptthema Judentum, was die Tatsache widerspiegelt, dass „[er] Zugang zum liberalen Wiener Judentum erhalten [hatte]“²⁸. Darüber gibt die Auskunft schon der Name seiner ersten Prosasammlung *Aus dem Ghetto* (1848) oder seine Erzählungensammlung *Neue Geschichten aus dem Ghetto* (1860), aus der die in dieser Arbeit behandelten Erzählungen stammen. Häufig wird das Thema des Judentums mit anderen Ethniken zusammengeschmolzen und sogar auch kommt die Liebe zwischen denen als Motiv vor.²⁹

Kompert war einer der ersten Befürworter der Idee von der tschechisch-jüdischen Assimilation, was zu bedeuten hatte, dass die Juden, die Ghettos verließen, sich im alltäglichen öffentlichen Leben der Tschechen integrieren sollten, beispielsweise indem sie handwerklich arbeiten würden und so Bauern und Handwerker würden.³⁰

Kompert starb in Wien im November 1886.³¹

²⁷ Vgl. Holý, Jiří; Nichtburgerová, Hana: *Podoby Židů v literatuře doby romantismu v českých zemích. Komentovaná antologie textů*. Filozofická fakulta univerzity Karlovy, 2016. Seiten 113-121.

²⁸ Gollner, Helmut; Zeyringer, Klaus: *Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650*. Studien Verlag, 2012. Seite 279.

²⁹ Vgl. Kosatík, Pavel: *Menší knížka o německých spisovatelích z Čech a Moravy*. Nakladatelství Franze Kafky, 2001. Seiten 30-33.

³⁰ Vgl. Kosatík, Pavel: *Menší knížka o německých spisovatelích z Čech a Moravy*. Nakladatelství Franze Kafky, 2001. Seiten 29-31.

³¹ Vgl. Zeman, Herbert: *Literaturgeschichte Österreichs von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart*. Akademische Druck und Verlagsanstalt Graz, 1996. Seite 407.

4. Zur Handlungslinie und Charakteristik der Protagonisten

In diesem Kapitel werden die Protagonisten und Handlungslinien der einzelnen Geschichten behandelt. In jedem der folgenden Unterkapitel werden zunächst die Protagonisten vorgestellt, damit sich der Leser mit ihrem Charakter und der Einzelgeschichte bekannt machen kann. Darauf folgend wird die Geschichte der Novelle und der vier Erzählungen erläutert, damit sich der Leser mit der Handlungslinie vertraut machen kann, um die später kommende Analyse richtig nachvollziehen zu können.

Das Unterkapitel zu *Abdias* ist am längsten, denn diese Novelle beträgt viel mehr Seiten als die anderen Erzählungen und daher auch weitaus mehr Inhalt. Das heißt allerdings nicht, dass die Geschichten der vier Erzählungen minderwertiger sind, sie sind eben nur kürzer.

4.1 Abdias

Das Werk *Abdias* ist für Adalbert Stifter außergewöhnlich, denn er verlässt in dieser Novelle sein Milieu. Der Name Abdias kommt ebenfalls im Alten Testament, wo Abdias ein Prophet ist.³² Die Handlung spielt nämlich nicht hauptsächlich auf dem europäischen Kontinent, sondern in Nordafrika. Der jüdische Protagonist namens Abdias erinnert an einen Helden aus dem Alten Testament Hiob, da Abdias genauso wie Hiob viele desaströse Momente erlebt, aber im Unterschied zu Hiob wird Abdias zum Schluss vom Gott nicht gesegnet und es kommen trotzdem keine positiven Erfahrungen. Daher gibt er schlussendlich seine ganze Mühe zum zufriedenen Leben auf.³³

Obwohl Abdias im Werk als Jude bezeichnet wird und obwohl die Merkmale des Judentums in der Novelle vorkommen, ist Abdias nicht als ein frommer Mensch hinzustellen, denn im Gegensatz zu Komperts Geschichten spricht er weder übers Beten noch über die Bibel. Eine andere Andeutung an die Bibel kann in dem Teil der Novelle beobachtet werden, wenn Abdias nach Hause nach einigen Jahren zurückkehrt und vom

³² Vgl. *Abdias*. [online]. New Advent. [11.7.2018]. Zugang: <http://www.newadvent.org/cathen/01030b.htm>

³³ Mayer, Mathias: *Stifter, Adalbert*. Reclam, 2001. Seiten 53-59.

Vater mit voller Freude empfunden. Genauso enthusiastisch wurde Joseph von seinem Vater, der ihn längst für tot gehalten hatte, willkommen geheißen, als er zurückkam.³⁴ Die Novelle erschien Ende des Jahres 1842 im österreichischen Novellenalmanach.³⁵ Es handelt sich um eine Geschichte, die offensichtlich von Adalbert Stifter selbst erzählt wird, weil die Geschichte in der er-Form verfasst wurde und es wurde kein Erzähler vorgestellt, daher kann man annehmen, dass sich Adalbert Stifter selbst in die Rolle des Erzählers versetzt hatte.³⁶ Das Buch wird in drei Kapitel geteilt. Jedes Kapitel wurde nach dem Namen der in Abdias' Leben wichtigsten Frauen, und zwar Esther, seine Mutter, Deborah, seine Gattin, und Ditha, seine Tochter.

Jede Frau spielte in Abdias' Leben eine besondere Rolle auf eine unterschiedliche Art und Weise. Abdias' Mutter Esther liebt ihn im Guten sowie im Schlechten. Ihre Liebe ist beinahe grenzenlos. Deborah wurde Abdias' Frau aufgrund einer oberflächlichen Wahl, die das Aussehen als den entscheidenden Aspekt in Betracht zog. Das macht sich auch ganz deutlich, wenn Pocken sein Gesicht vollkommen zerstören und sein Aussehen komplett an Attraktivität verliert. In diesem Moment wendet sich seine Frau von ihm ab und aus ihrer Beziehung verschwindet alle Liebe. Allerdings kehren die Liebesgefühle kurz vor dem Tod Deborahs zurück. Ditha wurde von Abdias von ganz klein auf bis zum Ende ihres Lebens erzogen. Er investierte seine Energie in ihre Erziehung, Versorgung und Entwicklung.³⁷

Wie bereits erwähnt, ist Abdias Jude aus dem nordafrikanischen Gebirge Atlas. Er ist reich und erfolgreich in seinem beruflichen Leben und bemüht sich fast alle freundlich und hilfsbereit anzugehen. Trotzdem wird er von anderen gehasst. Andere wünschen Abdias Unglück und meinen, es geschehe ihm recht. Immer wenn ihm sein Leben einen Faustschlag erteilt, versucht er sich damit auf eine positive Art und Weise auseinanderzusetzen. Jedoch ist der Tod seiner Tochter ein unüberwindbares Ereignis, mit dem er nicht mehr zurechtkommen kann und in diesem Moment verliert er die Lust zum Leben.

Abdias lebt also eigentlich ein Doppelleben, das eine ist das erfolgreiche im Beruf, wo ihm alle gehorchen. Andererseits geht er in seinem Privatleben unglückliche Phasen

³⁴ Vgl. *Bible*. [online]. Bible patroni. [11.7.2018]. Zugang: <http://bible.patroni.cz/index.php?id=1415>

³⁵ Vgl. Matz, Wolfgang: *Adalbert Stifter oder Diese fürchterliche Wendung der Dinge*. Deutscher Taschenbuch Verlag, 2005. Seite 182.

³⁶ Vgl. Eigene Auffassung der Autorin

³⁷ eigene Auffassung der Autorin

immer wieder durch, wobei er von anderen verachtet wird. Nichtsdestoweniger erlebt Abdias auch in seinem Privatleben eine helle Zeitperiode, wenn er mit seiner Tochter in Europa lebt und seine Tochter ihn als Idol betrachtet, was zu Abdias' Selbstverwirklichung führt.³⁸

Die Handlung spielt in den Wüsten Nordafrikas in einer altrömischen Stadt, die aus der Geschichte verschwand und ebenso keinen Namen hat. Diese Stadt wird von Schakalen bewohnt und von einer Judengruppe, die sich vor anderen Menschen ständig versteckt, so dass niemand wissen kann, dass sie diese Stadt auch bewohnen.

Aron, Abdias' Vater, wohnte da auch und war der reichste Siedler von allen. Er wohnte mit seiner Frau Esther und ein paar Dienern in einem unauffälligen Häuschen in den Ruinen, wo er seinen Reichtum in einer Kammer versteckte. Als Abdias erwachsen wurde, vergaß sein Vater, ihn nach Kairo zu schicken, damit er da weise werden kann wie die alten jüdischen Propheten. Anstattdessen wurde Abdias von seinem Vater in die Welt geschickt. Abdias bekam nur „[...] ein Kamel und eine Goldmünze [...]“.³⁹ Der Vater sagte ihm, er solle zurückkommen, wenn er genug verdient haben werde. Als Entgelt bekomme er doppelt so viel und er könne in ihrem Zuhause weiterleben.⁴⁰ Zudem betonte ihm sein Vater, dass er nicht verraten dürfe, wo er herkommt, damit seine Familie in der Stadt nicht entdeckt werden könne.

So ging Abdias auf Reisen und lernte verschiedene Sprachen und verdiente viel Geld. Er war hartnäckig und verfolgte sein Ziel, auch wenn er Christen und Muslimen gegenüber hart sein musste. Stifter verkörpert in Abdias sprach auch vom Islam: „So hat auch einmal jener Mohammed, wenn er Tage lang, Wochen lang allein war bloß mit seinem Tier in dem weiten Sande, die Gedanken gesonnen, die dann eine Flamme wurden und über den Erdkreis fegten.“⁴¹

Nach 15 Jahren kam er in schäbiger Kleidung ohne das Kamel zurück. Nachdem er seinem Vater gezeigt hatte, was er verdient hatte, wurde sein Vater von Freude erfüllt. Dann feierten alle drei Tage lang. Nach den Feiern verließ Abdias wieder seine Familie, um seine ersehnte Jüdin Deborah zu holen, die er auf seinen Reisen kennen lernte. Er kam zu ihr immer noch als geheimer Bettler, aber zurück kam er schon in einer Karawanne.

³⁸ eigene Auffassung der Autorin

³⁹ Stifter, Adalbert: Abdias. Insel Verlag, 1959. Seite 11.

⁴⁰ Vgl. Stifter, Adalbert: Abdias. Insel Verlag, 1959. Seite 11.

⁴¹ Stifter, Adalbert: Abdias. Insel Verlag, 1959. Seite 12.

Zum Glück wurde aber seine Abstammung und der im Zuhause des Vaters versteckte Reichtum nicht verraten.

Deborah siedelte zu ihm in sein Zuhause über und Abdias widmete sich dem Handel und nach dem Tod der Eltern hörte mit dem Vertuschen seiner Abstammung auf und zeigte sich in der Öffentlichkeit in pompöser Kleidung. Er war großzügig zu allen, trotzdem wurde er von seiner Außenwelt gehasst. Er war auch seiner Frau gegenüber großzügig und gab ihr dauernd Geschenke, obwohl sie unfruchtbar war.

Auf einer Reise in Odessa steckte er sich mit Pocken an, die zu einer Verhässlichung seines Gesichtes führte und wie bereits erwähnt wandte sie sich von ihm ab. Da wurde er sich dessen bewusst, dass ihre Beziehung auf der Anziehungskraft der Körper aufgebaut wurde.

Da Abdias seitdem nicht erwünscht zu Hause war, ging er oft auf lange Dienstreisen. In dieser Zeit träumte er schon von einer Reise nach Europa. Auf seinen Reisen fand er das, was er zu Hause vermisste, und zwar Gehorsam, Respekt und eine gewisse Macht. Zum Beispiel empfand er eine große Freude, wenn er einen Botschafter des Beis um eine Fristverlängerung zu betteln zwing.

Einmal auf seinen Reisen wurde seine Karawanne von Beduinen überfallen. Abdias stellte sich als Führer der Gruppe und bekämpfte sie. Dabei tauchen bei ihm Machtgefühle auf und er strebte nach Kontrolle über andere.

Nach einer Zeit wollte er sein Zuhause besuchen. Als er sich der Stadt näherte, sah er, dass es einen Nebel über der Stadt gab. Als er zu seinem Zuhause kam, sah er, dass eine Gruppe von Männern die Gegenstände seines Reichtums aus dem Haus wegbrachte. Da sichtete er ebenfalls den Botschafter des Beis Melek ben Amar, den er vorher erniedrigte. Um diesen standen alle Nachbarn und sie schauten sich Abdias mit großer Schadenfreude an. Als Abdias von anderen gesehen wurden, warfen sich alle auf ihn zu, denn sie gaben ihm zur Schuld, dass er durch das Tragen der pompösen Kleidung die Lage der Stadt verraten hatte. Sie verlangten von ihm einen Ersatz für den erlittenen Schaden. Abdias wehrte sich nicht und sagte auch kein Wort.

Nach einer Weile ging er in sein Haus und verbannte alle Schaulustige daraus. Als er die versteckten Kammern betreten wollte, sah er, dass der ganze Reichtum weggebracht worden war und alles zerstört war.

In diesem Punkt kommt es zu einer Wende in der Geschichte, denn „[Abdias] fand wirklich Deborah in dem größeren Gemache, wo sie sanft gerne gewesen war, und – siehe, wie seltsam die Wege und Schickungen der Dinge sind: sie hatte ihm gerade in tiefer Nacht ein Mägdleichen geboren.“⁴² Das Kind namens Ditha kam zur Welt unerwartet, denn es galt, dass sie unfruchtbar gewesen war. In ihrem Gesicht konnte man sehen, dass Liebe in ihr Leben zurückgekehrt war. Abdias musste sich von jetzt an um das Kind kümmern, da das sämtliche Dienstpersonal die Familie nach dem Angriff verlassen hatte. Abdias hatte schon vor einer langen Zeit einen Teil seines Reichtums in den Felsen in der Wüste versteckt und jetzt wollte er ihn holen. Ein einziger Diener war ins Haus zurückgekommen, der Uram hieß. Uram sorgte für das Kind und Deborah, währenddessen sich Abdias auf den Weg zum verborgenen Schatz machte. Abdias versprach seinen Nachbarn, dass er den Schaden, den er angerichtet hatte, ersetzen will. So nahmen ihn seinen Nachbarn wieder in die Gemeinschaft auf, allerdings nur aus den finanziellen Gründen.

Als Abdias aus der Suche nach dem Schatz nach Hause zurückkam, mit einem von den Nachbarn gekauften Esel, musste er erfahren, dass seine Frau ausblutete. Der tief betroffene Abdias fing an, das Begräbnis zu veranstalten, was sich in der Gemeinschaft schnell verbreitete. Sogar kehrte eine Dienerin namens Mirtha, die nach dem Angriff weggegangen war, wieder, denn sie wollte sich um das Kind kümmern, da sie Deborah sehr gern hatte.

Abdias verlor zwar in seinem Leben sehr viel zu diesem Zeitpunkt, jedoch suchten alle drei, d.h. Abdias, Uram und Mirtha, das Beste aus dem, was sie hatten, zu erreichen und ein zufriedenes Leben führen zu können. So verließ Abdias dienstlich sein Zuhause nicht mehr, sondern tat alles Mögliche für seine Familie.

Als Ditha, Abdias' Tochter, älter wurde, sammelte Abdias seinen sämtlichen Reichtum. So schickte Abdias Uram auf die Felder, alle Tiere zu zählen. Abdias, Mirtha und Ditha verließen das Dorf und gingen durch die Wüste, um nach Europa zu gelangen. Am dritten Tag nach dem Weggehen wachte Uram plötzlich neben ihnen auf und so erlaubte Abdias Uram mit ihnen weiterzugehen.

Nach knapp einem Monat gelangten alle ans Mittelmehr in einen Hafen, um nach Europa zu kommen. Sie mussten jedoch auf ein Schiff warten und währenddessen fand Mirtha

⁴² Stifter, Adalbert: *Abdias*. Insel Verlag, 1959. Seite 24.

ihre Liebe im Hafen und infolgedessen machte sie sich mit den anderen auf den Weg nach Europa nicht.

In Europa reisten sie viele Länder durch. „In einem abgelegenen Tal Böhmens baut Abdias für Ditha und sich ein Haus. Längst sie nur noch zu zweit, Mirtha ist in Afrika zurückgeblieben, Uram an dem fremden Klima verschmachtet.“⁴³

Seitdem sie ansässig wurden, widmete sich Abdias der Erziehung und Entwicklung von Ditha, damit sie sich ein zufriedenes Leben sichern konnte. Nach einer Zeit stellt er fest, dass etwas mit ihr nicht in Ordnung ist. Und zwar war sie bereits in ihrem jungen Alter blind. Abdias lud viele Ärzte zu sich ein, um Dithas Blindheit zu heilen. Alle Versuche misslangen. Deswegen wollte Abdias ihr Leben finanziell sichern, damit sie sich immer jemanden leisten kann, der sich um sie kümmern kann. So fing er wieder an, Geschäfte zu machen, entließ das sämtliche Personal und wurde geizig.

Eines Tages, als er nicht aus gesundheitlichen Gründen dienstlich unterwegs war, sondern zu Hause, schlug bei einem Gewitter ein Blitz in ihr Haus. Er kam in Dithas Zimmer gerannt, um zu schauen, ob sie nicht verletzt war, konnte er erfahren, dass sie nicht mehr blind ist: „[Er] riß einen glühenden Stumpf heraus, [...] schwang ihn vor ihren Augen. Sie tat aber wieder einen Schrei. [Ihre Augen im Haupte] regten sich mit einmal, indem sie den funkelnden Kreisen des Feuerbrandes folgten.“⁴⁴ Zwar vernichtete der Blitz das Dach und die Ernte ihres Nachbarn, aber das war Abdias gleichgültig, denn er war glücklich, dass Ditha sieht.

Ditha war zu diesem Zeitpunkt elf Jahre alt und nachdem sie sehen konnte, hörte Abdias auf, Geschäfte zu machen und machte sie mit der Welt eines sehenden Menschen bekannt. Abdias hatte Angst, dass das Schicksal ein Opfer für Dithas Sehkraft verlangen wird, so opferte er manches und ließ sich auch Schmerzen absichtlich zuführen.

Nach ein paar Jahren waren sie zu Hause wie an jedem anderen Tag, Ditha spazierte im Garten und Abdias sah ein Gewitter kommen. So wollte Abdias Ditha aus dem Garten holen, um im Haus Versteck zu finden. Ditha überzeugte ihn, unter den Garben im Garten auszuharren, bis das Gewitter weg ist. In diesem Unterschlupf führten sie Gespräche über ihre Freunde, Leinen, den sie liebte, Kinder und Tod. Plötzlich wurde sie still, indem sie von einem Blitz getroffen wurde und starb.

⁴³ Becher, Peter: *Adalbert Stifter. Sehnsucht nach Harmonie. Eine Biografie*. Friedrich Pustet Verlag, 2005. Seite 135.

⁴⁴ Stifter, Adalbert: *Abdias*. Insel Verlag, 1959. Seite 83.

Nach diesem für Abdias tragischen Ereignis konnte er sich nicht mehr zusammenreißen und gab seine Bemühungen um ein zufriedenes Leben auf.

Mit diesem Buch fing also Adalbert Stifter an, Geschichte über das Schicksal und Schuld zu schreiben.⁴⁵ Dieses Buch wurde von Kritikern sehr positiv akzeptiert: „*Abdias* ist somit die Geschichte von der Unerzählbarkeit des Lebens, ein komponiertes Fragment, das seiner Geschlossenheit zwischen Einleitung und dem Tod des Helden zum Trotz, letztlich sich im Rätseln verschließt und eben diese Sinnverweigerung zum Thema seiner Mitteilung macht.“⁴⁶

⁴⁵ Vgl. Matz, Wolfgang: Adalbert Stifter oder Diese fürchterliche Wendung der Dinge. Deutscher Taschenbuch Verlag, 2005. Seite 182.

⁴⁶ Mayer, Mathias: Stifter, Adalbert. Reclam, 2001. Seiten 59.

4.2 Roßhaar

Der Hauptprotagonist dieser Geschichte ist Vetter Schmul (In der Geschichte steht Vetter für Onkel, was auch weiterhin verwendet wird.). Schmul ist ein gebildeter Mann, der viel Wert auf Werte aus der Vergangenheit legt.

Der ich-Erzähler beschreibt seinen Onkel Schmul und seine Geschichte. Er wird von allen „Rebb“ genannt. Der Erzähler setzt das Alter von Schmul dem Alter eines Lehnstuhls, auf dem bereits sein Opa saß, gleich. Der Erzähler beabsichtigt das Geheimnis dieses Lehnstuhls zu verraten, der in der Familie von Schmul mehr als jedes andere Stück Möbel bedeutete.

Die stärkste Beschaffenheit des Lehnstuhls, auf die Schmul besonders stolz war, war die Tatsache, dass er mit Roßhaar und nicht mit Kuhhaar gefüllt. Deswegen verachtete Schmul alle anderen Möbelstücke, denn er meinte, die Möbel aus Kuhhaar sei sogar für Katzen nicht geeignet. Beispielsweise kaufte sich sein Sohn ein Sofa aus Kuhhaar und immer wenn ein Besuch zu ihnen kam und wollte man sich aufs Sofa hinsetzen, sagte Schmul: „Alles verändert sich, und die Welt wird alle Tage schlechter und schlechter. Was heut‘ Kupfer ist, war in meiner Zeit Gold, und was heut‘ Roßhaar, das hat man in meiner Zeit Kuhhaar geheißt.“⁴⁷ Damit wollte Schmul sagen, dass die Gegenstände der Gegenwart keinen hohen Wert haben wie diejenigen, die früher hergestellt worden waren. Ein anderes Beispiel illustriert seine Ansicht: „[...] aus dem Hochzeitskleid meiner Mutter, da hab‘ ich erst vor zehn Jahren ein Mäntelchen für die Tora machen lassen, und es sieht immer noch wie neu aus...“⁴⁸

In der Familie wird sogar erzählt, dass er sich in einer Nacht zum Sofa ein Messer in der Hand haltend näherte und beabsichtigte, das Sofa durchzustechen, wobei er von der Schwiegertochter ertappt wurde. So konnte er seinen Vorsatz nicht mehr vornehmen. Nur wiederholte er sich für sich selbst seine Lieblingsworte: „Kuhhaar, nichts als Kuhhaar! Nicht ein halb Lot Roßhaar dabei.“⁴⁹

⁴⁷ Kompert, Leopold: *Roßhaar*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

⁴⁸ Kompert, Leopold: *Roßhaar*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

⁴⁹ Kompert, Leopold: *Roßhaar*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

Eines Tages als der Erzähler ein kleiner Junge war, bohrte er seinen kleinen Finger in den Lehnstuhl und holte ein paar Haare daraus. Dann sprach er den Onkel Schmul mit der Frage an, ob es sich um Kuhhaar oder Roßhaar handele. Onkel Schmul wurde durchaus wütend und sagte dem Erzähler, er dürfe nie wieder den Lehnstuhl anfassen. Und gleich am selben Tag ließ er einen Flicker auf dem Lehnstuhl machen. Der Erzähler bereute, den Lehnstuhl angefasst zu haben, denn er entweihte somit den Lehnstuhl und gleichzeitig die Wahrheit entdeckte.

Als der Erzähler den Onkel beschreibt, spricht er von ihm als von einem der Alten. Der Erzähler sagt jedoch, dass es nicht um einen alten Greis geht, sondern um einen netten Mann, der auch Verständnis dafür aufbringen konnte, wenn man die jüdischen Regeln verletzte. Schmul war kein Kleinbürger und ebenfalls kein Heuchler.

Aber wenn Schmul über die Gegenwart spricht, redet er ununterbrochen über das Kuhhaar. Der Auffassung von Schmul nach ist alles heutzutage ein Ersatz, am häufigsten äußert er sich zu diesem Thema in seinem Lehnstuhl sitzend, wobei er den Flicker mit seinem Körper zu bedecken sucht, damit die anderen ihn nicht zu Augen bekommen können.

Was für Schmul gegenwärtig Kuhhaar am meisten bedeutet, ist die Erziehung, denn er meint, dass die heutige Welt den Kindern alles erleichtere. Häufig erzählt er eine Geschichte, dass er sich bereits mit 15 Jahren um die Familie gekümmerte, weil sein Vater sich in den Lehnstuhl hinsetzte und sagte, jetzt seien andere daran, die Familie zu besorgen. Einmal wurde er sogar bis nach Prag für Eisenstangen geschickt, was zu dieser Zeit sehr gefährlich gewesen sei, da der Weg durch den Brandeiser Wald führte, wo es Räuber gab. Die Mutter fürchtete sich um ihren Sohn und empfahl ihm zu beten. Er schaffte zurück nach Hause mit den Stangen zu kommen, jedoch wurde er erneut nach Prag geschickt, denn sein Vater sagte ihm, zwei Eisenstangen fehlten. So musste er fahren und bangte sich mehr als zum ersten Mal, trotzdem gelang es ihm wieder.

Immer wenn Schmul diese Geschichte fertig erzählte, war seine Enkeltochter entsetzt und meinte, diese Zeit sei schrecklich gewesen und konnte nicht begreifen, weshalb der Vater so streng und hart habe sein können und warum diese Zeit so gut habe sein können, wie der Großvater gemeint habe. Schmul sagte darauf immer: „Kuhhaar, nichts als Kuhhaar

hat es vielleicht mir etwas geschadet? Mein Vater (mit dem der Friede sei!), hat's doch gut mit mir gemeint.“⁵⁰

Als ihn aber seine Enkeltochter fragte, ob er auch so etwas machen würde, sagte er lediglich Kuhhaar und drehte sich um, damit er nicht mehr antworten musste. Meistens nahm Schmul ein Stück Zucker und steckte ihn seinem kleinen Enkelsohn in den Mund, was für den Erzähler die Antwort war.

⁵⁰ Kompert, Leopold: Roßhaar. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

4.3 Die Schweigerin

Die Hauptprotagonistin heißt Veile. Sie ist eine sehr schöne starke Frau, die ihr ganzes Leben an die Buße dachte, dass sie in ihrem Leben für immer schweigt und nie wieder ein Wort sagt. Sie war sehr verantwortungsvoll und nach ihrem Fehltritt, der später erzählt wird, konnte sie zurück zur Familie kommen und bemühte sich, ihren Kindern ein vollwertiges Leben zu sichern.

Die Geschichte beginnt in einer Gasse, wo eine Hochzeitfeier von Veile stattfindet. Die Hochzeitsfeier ist großartig, es wurde an nichts gespart, beispielsweise wurde auch ein Narr namens Leb aus Prag eingeladen. Dieser Narr war so amüsant, dass er jeden zum Lachen bringen konnte und zugleich war er sehr klug.

Die Braut tanzte mit jedem und wild feierte ihre Vermählung. Jedoch sah sie niemandem in die Augen, auch ihrem Mann nicht.

Als der Höhepunkt der Hochzeitsfeier kam, verschwanden die Braut mit ihrem Ehemann. Auch wenn ihr Verschwinden unauffällig war, wurde so die Hochzeitsfeier zu Ende gebracht, alle gingen weg. Die Mutter der Braut kam schreiend gerannt: „Fort, fort ist sie.“⁵¹ Die Mutter schämte sich für das Verschwinden ihrer Tochter, trotzdem gab sie zu, dass die Braut in der Hochzeitskammer nicht mehr zu finden ist. Alle begannen sie zu suchen und alle Frauen bangten um ihre Kinder, da sie dachten, es könnte ein Zauberstück der bösen Geister sein.

Der Narr sagte der Mutter: „Ich mein‘ [...] ob sich Ihre Tochter hat zwingen lassen? [...] Dann muß man sie nicht suchen. [...] und besser ist’s, man läßt sie dort, wo sie ist.“⁵² Die Mutter antwortete darauf, man habe sie nicht gezwungen.

Inzwischen erreichte Veile rennend ihr Ziel, das Haus des Rabbiners neben der Synagoge. Der Rabbiner war neu in der Gemeinde und hat die Trauung vorgenommen. Er fragte sie, was passiert sei und ihm kam es so, als ob sie verrückt geworden wäre. So ging er sie ruhig an und versuchte sie zu beschwichtigen. Sie sagte ihm, dass sie gesündet habe und dass sie Hilfe brauche. Er fragte sie zunächst, ob sie zu der Hochzeit gezwungen worden sei. Sie verneinte, aber sie gab zu, dass sie ihn aus reiner Vernunft geheiratet habe, denn er sei sehr reich: „Aber in der innersten Seele drin hab ich ihn gehasst, und je mehr Lieb‘

⁵¹ Kompert, Leopold: Die Schweigerin. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/3>

⁵² Kompert, Leopold: Die Schweigerin. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/3>

er mir gezeigt hat, desto mehr habe ich ihn gehasst... Immer hat aber das Gold und das Silber recht gehabt, das hat mir immer zugeschrien: Du wirst die erste Frau in der Gasse sein!“⁵³

Der Rabbiner wurde von dem Erzählen gefesselt und bittet sie weiter zu erzählen. Sie habe sich nie als Lügnerin gefühlt, aber heute sei das so gewesen. Er verstand sie und fordert sie auf, weiter zu erzählen. Sie bittet ihn dringend jedoch um einen Hilfsrat. Auf einmal ruft sie geheimnisvolle Naphtali. Der Rabbi wendet sich von ihr ab und bittet sie darum, es nie zu wiederholen. Offensichtlich traf es ihn persönlich und es regte ihn auf. Schließlich beruhigte er sich und sagt ihr, sie habe zwei Sünden begangen. Sie wurde erstens vom Reichtum blind gemacht und log deswegen. Zweitens machte sie einen anderen Menschen unglücklich, den sie ungemein verletzte. Und da sie nicht sprach, als sie hätte sprechen sollen, darf sie nie wieder ein Wort sagen, bis es ihr der Rabbi erlaubt. Sie wurde zurück nach Hause geschickt, um dort eine jüdische Gattin zu werden.

So kehrte sie zurück. Die Mutter begann ungeheuerlich zu jammern, als sie merkte, dass ihre Tochter überhaupt nicht redete. Die anderen meinten, sie sei schon früher verrückt gewesen und sei von einer bösen Macht ergriffen worden. Sie bekam den Spitznamen Veile, die Schweigerin.

Sie wurde seine Frau, wurde vom Reichtum umgeben und alle fanden, sie hatte alles, nur sprach sie eben nicht. Sie hielt das Schweigen, sie sprach weder zu ihren Kindern noch zu ihrem Mann. Sie hatte Angst, dass das Brechen des Schweigens eine Verfluchung für ihre Kinder heißen würde. Ihre Tochter lebte ein zufriedenes Leben, fand ihren Mann, aber drei Tage nach ihrer Trauung starb sie. Auch in diesem Moment brachte Veile kein Wort vor sich hin, nur schrie sie auf. Der Rabbi kam zu ihr in der Trauerzeit, um sie zu besänftigen, allerdings sprach er sie nicht an, nur ihren Mann.

Ihr blieb also nur ihr Sohn, an dem sie viel hing. Als er 13 Jahre alt wurde, wurde er vom Rabbi erzogen und dieser empfahl ihm nach Ungarn zu gebildeten Rabbinnern zu gehen, um da seine Ausbildung zu erwerben. Mit 20 kam er zurück, seine Mutter war übergelukkig. Und während des ersten Sabbats sollte er zeigen, was er in Ungarn gelernt hatte. Ihr wurde dabei schwindelig und als er zu sprechen aufhörte, schrie sie auf: „Gott!

⁵³ Kompert, Leopold: Die Schweigerin. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/3>

Lebendiger! Soll ich denn noch nicht reden!“⁵⁴ In diesem Augenblick bewilligte ihr der Rabbi zu sprechen und sie starb.

⁵⁴ Kompert, Leopold: Die Schweigerin. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/3>

4.4 Der Min

Kobi ist der Name des Hauptprotagonisten dieser Geschichte. Es geht um einen jungen Mann, der ein sogenannter Min ist. Ein Min ist jemand, der unwichtig und sucht unsichtbar zu sein und jedem aus dem Weg zu gehen. Keiner weiß eigentlich, wie ein Min lebt. So war auch Kobi. Er hatte dunkle Haut, war groß, auch wenn man das nicht so merken konnte, denn er lief gebückt herum. Kobi war klug und er überlegte sich alle seine Lebensschritte.

Am Anfang der Geschichte beschreibt der Autor, wie man zum Glück kommt und erklärt den Begriff Min.

Der Held der Geschichte wohnt in einem alten Haus mit seiner Mutter und seinem Vater und alle sind Mine. Zum Beispiel sein Vater Wolf: „Bei Gemeindewahlen nahm Wolf Min jene Stellung ein, die man in dem neuesten Hochdeutsch das Zentrum oder in der Sprache des Ghettos – den Min nennt; er hielt sich weder zur rechten noch zur linken, und ma liebsten war es ihm, wenn er gar nicht mitzustimmen brauchte.“⁵⁵

Einmal wurde er bei der Wahl gewählt, weil das die anderen abmachten, denn sie wollten sehen, wie er reagieren würde. Nachdem er gewählt worden war, war er sehr unglücklich und am nächsten Tag gab er die Funktion auch trotz einer Pflicht eine Geldbuße zahlen zu müssen, auf.

Obwohl Kobis Vater ein Min war, hielt er seinen Sohn für einen zu großen Min. Er hatte Probleme damit, dass Kobi gar nicht an Frauen und an Gründung einer Familie dachte. Deswegen war das ein Alltagsthema in ihrem Haus, was insbesondere markant während der jüdischen Feste war, weil es üblich war, dass sich junge Leute während dieser Feste kennen lernten, denn es war die sogenannte Zeit der Beschau, wo man sich mit dem potenziellen Lebenspartner, bzw. Lebenspartnerin treffen könnte.

Beim nächsten Fest wurde Kobi vom Vater gebeten, zur Beschau zu gehen, damit er eine Frau treffen kann. Kobi lehnte aber ab und meinte, er habe sein Herz an die Familie geschenkt. Das freute zwar seine Eltern, jedoch bat ihn die Mutter auch hin zu gehen, damit er den Vater zufrieden stellte. Er wollte doch nicht gehen, denn es gefiel ihm nicht, seine zukünftige Frau auf diese Art und Weise kennen zu lernen und argumentierte, seine Eltern hätten sich auch ohne Beschau kennen gelernt.

⁵⁵ Kompert, Leopold: Der Min. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/4>

Kobis Vater wurde eines Tages vom Gemeindevorsteher gebeten, um in die Familie eines Mädchens, das er für seinen Sohn wählte, hinzugehen, da sich der Gemeindevorsteher nicht traute, zu dieser Familie zu kommen, denn der Vater war ein Grobian und alle Besucher schmiss er hinaus. Der Gemeindevorsteher wollte vom Kobis Vater, dass er schaut, ob das Mädchen genügend fleißig ist und für seinen Sohn tauglich ist. Der Gemeindevorsteher versprach Wolf Geld dafür. Wolf stimmt diesem zu, schickt aber Kobi hin.

Kobi zieht sich schön an und macht sich auf den Weg trotz der Angst der Mutter. Kobi bekam viele Ratschläge von seinem Vater, denen er aber nicht folgen wollte, da er es sich nach seiner Art machen wollte. Kobi sah diese Aufgabe wie einen Kampf und er meinte, dass es günstig wäre, wenn er zunächst die Schwächen seines Kontrahenten kennen lernen würde. So sammelt er Informationen über den Vater des Mädchens nicht nur in seiner Gemeinde, sondern auch in der Umgebung. Beispielsweise fand er heraus, dass er immer zu seiner Tochter lieb ist oder dass er ein frommer Jude ist und dass er Glücksspiele und Franzefuß hat.

Kobi zweifelt an seinem Erfolg teilweise, aber er entscheidet sich, dorthin zu gehen. Dank den erworbenen Informationen verstand er, dass er den Vater angehen muss, als ob er dem Vater gleichgestellt wäre. Als er zu Besuch kommt und den Vater, der Randar heißt, trifft, tut er so, als ob er mit ihm Geschäften betreiben möchte. Dank diesem Verhalten gefällt Kobi dem Randar. Insbesondere findet der Randar gut an Kobi, dass er sich an die geläufigen jüdischen Traditionen hält und sich richtig nach dem Knigge benimmt und dass er freundlich zu einem Bettler ist. Kobi sagt dem Randar, es sei für das Geschäft schon zu spät und Kobi wird vom Vater gebeten, bei ihnen zu übernachten.

In der Nacht erzählten sie sich gegenseitig viel über sich selbst. Es kam auch zum Thema Essen, wo Kobi sagte, dass er nur das hausgemachte Essen isst. Darauf sagte ihm der Randar, dass seine Tochter ausgezeichnet kocht. Er rief die Tochter und Kobi verliebte sich sofort in sie.

Kobi hatte Angst, dass er von ihr abgelehnt werden könnte, so sagte er dem Randar, dass er zu seinem Pferd gehen muss, um zu schauen, ob alles in Ordnung war. Kobi geht aber nicht zum Pferd, sondern zu seiner Tochter Mirl in die Küche, wo er sie direkt fragt, ob er ihr gefällt. Sie deutet ihm an, dass er ihr gefällt.

Danach aßen sie alle zusammen und der Vater prüft, ob Kobi alle jüdischen Traditionen gut kennt und nach dem Abendessen spielen sie Franzfuß. Kobi ließ den Vater zuerst gewinnen. Mirl merkte, dass er ihn gewinnen ließ und zeigte ihm geheim ein trauriges Gesicht, das besagte, er solle ihren Vater nicht mehr gewinnen lassen. So änderte Kobi seine Taktik und fing an zu gewinnen. Er gewann viel Geld, aber das ganze Geld schenkte er den Bettlern. Der Randar wurde zuerst wütend, dass er das Geld so verschwendet. So sagte ihm Kobi, dass er das so nur mit in Spielen gewonnenem Geld macht, weil ihn dieses Geld in der Geldtasch brennt. Das besänftigte den Randar und gingen zu Bett.

„Kobi ging noch einige Zeit sinnend in der großen Wohnstube auf und nieder; er überdachte den heutigen Tag. Konnte er damit zufrieden sein? Zweifel und Hoffnungen wogten gleichmäßig durch sein Herz, bald sank die Schale der einen, bald die der anderen. Ruhe war es nicht, die in sein Gemüt kam.“⁵⁶ Der Randar klopfte an die Tür, schaute hinein und sagte, dass er nur etwas kontrollieren wollte, und ging weg.

Am nächsten Morgen fand Kobi Mirl noch hübscher, aber sie sah ihn überhaupt nicht an. Der Randar forderte ihn auf, über die Geschäfte zu reden. Kobi sagte ihm durchaus unglücklich, dass er keine Geschäfte für ihn hatte. Der Randar grinste geärgert, aber dann lächelte er wieder und sagte, es sei ihm klar gewesen, er sei für seine Tochter gekommen. Der Randar wollte ihn nur prüfen, ob er tauglich ist. für seine Tochter. Bereits viele besuchten ihn, aber alle waren schrecklich, obwohl sie auf den ersten Blick gut aussahen. Der Randar sagte, Kobi habe ihm von Anfang an gefallen, er habe sogar Angst gehabt, dass er durch den Test nicht durchkäme und dass Mirl alleine bleiben würde. Der Randar bot ihm an, Mirl heiraten zu können.

Kobi kam nach Hause zurück. Die Mutter war glücklich, dass er in Ordnung ist. Der Vater fragte ihm nach dem Geschäft. Kobi sagte, es war ausgezeichnet und nahm die wertvollste Schale aus dem Regal und schlug sie auf den Boden. Die Mutter war erstaunt und er sagte, sie sage ihm immer, sie behalte die Schalen, bis er eine Frau nach Hause bringe. Die Eltern fragten Kobi, was passiert war und er erzählte die ganze Geschichte und wenn sie nach dem Gemeindevorsteher fragten, meinte er, er habe gar nicht an ihn gedacht.

⁵⁶ Kompert, Leopold: Der Min. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/4>

Sie heirateten und diese Hochzeit sorgte für viel Aufsehen, denn ein Min hatte so einen Erfolg im Leben. „Der Randar hat sich in Kobi nicht getäuscht. Der Segen ruhte sichtbar auf der Ehe des Mins.“⁵⁷

⁵⁷ Kompert, Leopold: Der Min. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/4>

4.5 Franzfuß

Der Hauptprotagonist dieser Erzählung nennt sich Bärle, der 24 Jahre alt ist. Er ist ein starker Mann. Trotz seines fortgeschrittenen Alters lebt er immer noch bei seinen Eltern, die wohlhabend sind. Er braucht sich um nichts zu kümmern und tut dies eben auch nicht. Das einzige, was er macht, ist, dass er jeden Abend mit seinem Vater Franzfuß spielt. Das Haus, das Kartenhaus heißt, gilt als das größte und schönste Gebäude in der Gasse, wo sich die Geschichte abspielt. Der Name des Hauses lässt sich daraus erklären, weil vor dem eigentlichen Bau des Gebäudes wurde zuerst eine Karte auf den Boden gelegt und erst dann baute man das Haus.

Und noch bevor man das Kartenhaus gebaut hatte, gab es an seiner Stelle eine Bude, in der drei Leute wohnten: Ascher Spitz, seine Frau Hindel und ihr Sohn Bär, der Bärle genannt wurde wie bereits erwähnt. Ascher Spitz war der Vorsteher der jüdischen Gemeinde, er war reich, ruhig und schweigsam. Er tat nichts Anderes, als dass er jeden Tag Franzfuß spielte und seine Pfeife rauchte. An seiner Frau konnte man gut sehen, dass sie wohlhabend waren, denn sie kleidete sich pompös und hatte einen stolzen Gang. Das Seltsame an ihr war, dass sie nicht weinen konnte und dies also nie tat. Alle anderen meinten, dass sie eines Tages weinen werde, da es sich der Gott wünsche: „[...] denn Gott lasse sich nicht mit sich spielen, der Wille, daß eine Frau weine, sei es um was immer. Zu weinen habe sie stets und wenn sie es durchaus nicht könne, so müsse sie sich dazu zwingen!“⁵⁸ Je mehr es die Leute zu sagen pflegten, desto mehr war sie davon überzeugt, dass sie nie weinen wird.

Beide Eltern liebten ihren Sohn über alles und waren sehr stolz auf ihn. Er war zwar nicht so intellektuell begabt, jedoch konnte er bestens Franzfuß spielen, was den Eltern Freude bereitete. Schon mit acht Jahren konnte er über seinem Vater gewinnen. Zunächst wurde er vom Vater unterstützt, weil sein Vater auf ihn so stolz war. Später wurde Vater ziemlich geärgert, denn er verlor ständig. Sogar wurde er auf seine Frau böse, weil sie dem Sohn ein bisschen half: „Was sagst du ihm ein, Hindel, was er spielen soll? Er spielt ja besser als ich!“⁵⁹ Bärle besiegte seinen Vater, der die Gefühle von sowohl Beschämung

⁵⁸ Kompert, Leopold: Franzfuß. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/5>

⁵⁹ Kompert, Leopold: Franzfuß. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/5>

als auch Freude empfand. Ab diesem Moment wurde er auf seinen Sohn sogar stolzer und er schätzte ihn viel mehr ein.

Bärles Vater verlor bei ihm die Autorität, dem Vater machte es nichts aus, denn er fand am wichtigsten, dass er hervorragend Franzfuß spielte: „Laßt mir nur mein Bärele, wie ihn Gott geschaffen hat, ich will ihn gar nicht anders. Warum? Ist Franzfußspielen keine Kunst? Und soll nicht jeder Mensch eine Kunst können?“⁶⁰

Sein Vater vermietete noch ein Haus, das er besaß, an eine Frau mit ihrer Tochter. Die Mutter hieß Hannele und sie war sehr arm und verwitwet und ebenso sehr fromm. Ihre Tochte hieß Lisi, die als Nähterin arbeitete. Zweimal pro Jahr zahlten sie acht Gulden Miete, was für sie zwar ein großer Betrag war, aber immer schafften sie, das Geld zu bringen. Aber diesmal verspätete sich Lisi und Bärele fragte nach ihr ständig, wo sie mit dem Geld sei. Die Mutter war aufgeregt, weil sie es frech fand, wenn er immer fragte, da sie meinte, sie seien arm und es würde ja schließlich auch nichts ausmachen, wenn sie einmal nicht bezahlen würden. Sie kam dann und bezahlte das gewünschte Geld.

Bärele fand sie sehr anziehungsvoll und schön und will zu ihr nett sein, was ihm allerdings nicht gelang. Zum Beispiel versucht er ihr das Geld zurückzugeben, denn er meinte, dass sie sich sehr habe anstrengen müssen, um das Geld zu verdienen und dass seine Familie nicht so viel Geld brauche: „Da hast du wieder dein Geld, sagte er mit merkwürdiger Grobheit, da hast du’s wieder zurück. Meinst du, wir können Geld brauchen, um das du ganze Nächte wach geblieben bist? Da, besinn dich nicht lang und nimm es wieder zurück.“⁶¹ Dies meinte er nicht gemein, obwohl es für Lisi demütigend war.

Sie fragte ihn dann wieder, ob er ihr das Geld zurückgeben könne, ob es ihm erlaubt worden sei. Er antwortete darauf, er könne ihr das Geld selbstverständlich zurückgeben, denn wenn er wolle, könne er diesen Betrag während zwei Abende bei Franzfußspielen über seinen Vater verdienen. Sie war sehr überrascht und sagte ihm, dass sie es nicht zurücknehme, denn sie wolle kein Spielgeld annehmen und sie lief weg.

Die Mutter kam zu ihm und fragte ihn, was passiert sei, was er ihr gesagt habe, ob er sie getadelt habe, weil sie zu spät gekommen war und dass er ein grausamer Mensch sei. Obwohl er ihr immer sagte, es sei so nicht gewesen, zwang sie ihn, zu Lisi zurückzugehen

⁶⁰ Kompert, Leopold: Franzfuß. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/5>

⁶¹ Kompert, Leopold: Franzfuß. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/5>

und sich bei ihr zu entschuldigen und ihr das Geld zurückzugeben. Er ging also, aber er hatte zweierlei Gefühle. Einerseits war er glücklich, dass er zu ihr gehen konnte. Andererseits empfand er den Tadel der Mutter als ungerecht und wollte sich nicht entschuldigen. Zudem meinte er, sie sei eine Schnorrerin und habe ihm nicht zu sagen, was er zu tun habe. Beide Gefühle mischen sich in ihm, bis er schließlich die Entscheidung trifft, zu Lisi doch zu gehen.

Als er zu ihr kam, fragte er sie, ob sie ihn für einen Spieler halte. Sie sagte, dass sie ihn für einen halte und deswegen wolle sie das Geld von ihm nicht nehmen. Er lief weg von ihr mit den Worten, dass sie noch sehen werde, was so ein Spieler noch erreichen könne. Er kam dann nach Hause und sagte der Mutter, dass er morgen nach Prag fahren wolle, um da Einkäufe zu machen. Die Mutter fand es komisch und dann gab sie ihm doch das Geld dafür. Sie gab ihm das Geld, weil sie es sich vorwarf, dass sie und sein Vater seine Erziehung durch das Kartenspielen verdorben hatten und so wollte sie ihm ermöglichen, dass er mit dem richtigen Geld im normalen Leben umzugehen lernt. Er sagte, er werde am letzten Tage des gerade jetzt verlaufenden Festes zurückkommen.

Das passiert aber nicht. Es kommt ja auch kein Brief und die Mutter hat Angst, dass ihm etwas passiert sein konnte. Sie versucht ihn überall zu finden, was sowieso wenig Sinn hat, denn er ist in Prag. Die Mutter kommt dann zu Lisi, weil sie die letzte Person war, mit der er ein Gespräch führte. Sie erzählen sich gegenseitig, was ablief. Lisi sagt aber dann, dass sie kein Geld zurückbekam. Lisi meint, er sei nach Prag gefahren, um dort zu spielen.

Die Mutter entschied sich anschließend am nächsten Tag nach Prag zu fahren, um ihn dort zu finden. Als die Mutter auf dem Weg nach Prag bei Brandeis war, sah sie aus der Kutsche eine Person, die sie an Lisi erinnerte. In Prag suchte sie, wo sie konnte. Sie wollte sich auch bei der Polizei erkundigen, was sie dann aufgab, denn sie meinte, wozu sie auf die Existenz ihres Sohnes aufmerksam machen müsse. Sie fragte auch auf dem Markt, jedoch ohne Erfolg.

In der Nacht lief sie in den Gassen herum und bekam Angst, dass sie von jemandem überfallen werden könnte. Und auf einmal begegnete sie Lisi. Als sie sie sieht, weint sie zum ersten Mal in ihrem Leben los. Lisi war überrascht, dass sie sie weinen sah. Bäresles

Mutter erwiderte: „Hättest du das von Hindel Spitz erwartet? Sagte sie unter Schluchzen. Dahin kommt man aber, ... wenn man Kinder hat.“⁶²

Lisi sagte ihr, sie sei zu Fuß nach Prag gekommen, um ihn zu finden. Sie habe keine Angst, überfallen zu werden, denn sie habe keine wertvollen Sachen mit sich gebracht. Sie habe ja auch keine Unterkunft. So aber nicht, reagierte die Mutter, sie müsse mit ihr in ihr Appartement gehen. Sie entschieden sich, dass sie nicht nach Hause fahren werden, bis sie ihn finden. Auf dem Weg ins Appartement hört Lisi seine Stimme aus einer Schenke. Lisi betritt die Schenke, wo Bärele spielt, und bringt ihn heraus.

In dieser Nacht fragt Bärele die Mutter, ob sie noch wolle, dass er weiterspielt. Sie sagte, dass sie es von ihm noch wolle. Darauf erwiderte er, dass er Lisi von ihr zu Weib bekommen möchte. Die Mutter sagte, er müsse Lisi selbst fragen, ob sie ihn wolle. Und noch in diesem Jahr fand die Hochzeit statt.

Bärele veränderte sich nach der Hochzeit. Er wurde sich dessen bewusst, dass er die Jahre seines Lebens vor der Heirat versäumt hatte und erweckte in sich alle seine Kräfte und eröffnete ein Geschäft.

Eines Tages bauten sie anstelle einer alten Bude ein neues Haus, in dessen Grundstein sie eine Karte platzierten, was eigentlich das jetzige Kartenhaus, das man am Anfang der Geschichte erwähnte, ist.

⁶² Kompert, Leopold: Franzefuß. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/5>

5. Judentum in den Werken

In diesem Kapitel werden die jüdischen Merkmale in den jeweiligen Werken erfasst, denn sie werden alle durch das Judentum verbunden.

Bereits ist der Unterschied im Zugang zum Judentum zwischen Adalbert Stifter und Leopold Kompert zu sehen. Adalbert Stifter war nämlich kein Jude, im Unterschied zu Leopold Kompert, der ein praktizierender Jude war. Demfall gibt Adalbert Stifter lediglich oberflächliche Informationen über das Judentum, wobei Leopold Kompert tiefer ins Detail geht.

In der Novelle *Abdias* kann man mehrere Merkmale des Judentums finden. Die wichtigsten sind die Gegebenheit, die das Ehe und Heirat angehen. Zum Beispiel: „Das Weib seines Herzens, welches er sich gewählt hatte, überschüttete er mit Gütern der Welt und brachte ihr, obwohl sie unfruchtbar war, aus den Ländern, die verschiedensten Dinge nach Hause.“⁶³ Stifter betont hier einen der wichtigsten Momente des Lebens, und zwar die Geburt eines Kindes und die Gründung einer Familie. Wenn eine Frau unfruchtbar ist, hat im Judentum der Mann das Recht, sich scheiden lassen.⁶⁴

Ein weiteres Merkmal, das die Ehe anbelangt ist in der Novelle *Abdias* zu finden: „Er aber, da er sah, wie es geworden war, ging in seine einsame Kammer und schrieb dort den Scheidebrief, damit er fertig sei, wenn sie ihn begehre.“⁶⁵ Es handelt sich um den sogenannten Get, was eine Scheidungsurkunde ist, die der Mann schreiben kann und die besagt, dass die Frau wieder einen anderen Mann finden kann.

Weiterhin wird die Synagoge an vielen Textstellen erwähnt. Das Begräbnis der Frau folgte den Regeln des Judentums. Genauso nach den Regeln des Judentums wird das Essen behandelt. Zum Beispiel wird da ein Bock zum Teil geopfert.

In den behandelten Werken von Kompert kann man viel mehr jüdische Merkmale erfassen als bei Stifter. Und hier werden die wichtigsten erfasst. Es gibt Begriffe, die sich in jedem der analysierten Werke wiederholen. Das sind Gebete, Beten, Synagogen, Bezeichnung eines Gebildeten als Rebb, Gebetsbänder Tephelin oder goldene Haube für die Hochzeit.

⁶³ Stifter, Adalbert: *Abdias*. Insel Verlag, 1959. Seite 16.

⁶⁴ Vgl. Damohorská, Pavla; Nosek, Bedřich: *Židovské tradice a zvyky*. Karolinum 2011. Seiten 124-130.

⁶⁵ Stifter, Adalbert: *Abdias*. Insel Verlag, 1959. Seite 17.

In der Erzählung *Roßhaar* erzählt Schmul, was er den Kindern entschuldigen würde und dabei erwähnt er ein paar Regeln zu jüdischen Festen, bspw. wenn ein Kind keinen Kuss auf das zugeklappte Gebetsbuch gibt oder riecht zu einer Blume am Sabbat oder am Heiligen Jomkipur etwas zu sich nimmt.

Dazu, wenn der kleine Schmul nach Prag fährt und Angst hat, wiederholt er das bedeutendste Gebet Schmah Jisroel.⁶⁶

In der Erzählung *Die Schweigerin* werden ein paar Sitten um die Hochzeit erklärt, bspw. das Brautpaar heiratete unter der Chuppe, was eine Art Zelt ist, oder Veile rasierte sich ihren Kopf nicht und trug keine Perrücke, wie es üblich ist.

Bei einem jüdischen Gebet ist es üblich, dass sich die betenden mit ihren Namen dazu aufrufen, aus der Tora vorzulesen. Das geschieht neben dem Haus des Rabbiners, allerdings tun dies Geister von Verstorbenen.

Auch das Schuldbuch kommt hier vor: „Gott ist langmütig und gnädig; er wird vielleicht auf dein Elend herabsehen und wird dann die Sünden aus dem großen Schuldbuch streichen.“⁶⁷

Wenn Veile aus der Hochzeit verschwindet, haben die anderen Frauen Angst um ihre Töchter, denn sie meinen, dass der Geist Dibbuk sie bezaubert und sie würden verrückt.⁶⁸

In der Erzählung *Der Min* wird Cholemoed erwähnt. Das sind zwei jüdische Feste und zwar Pessah und Sukkot. Darüber hinaus tauchen da mehrmals Mesuseh auf, was ein Schrein ist, der Pergament mit zwei Passagen aus der Tora beinhaltet und immer an der Tür platziert ist. Der jüdische Friedensgruß Scholem Alechem kommt ebenfalls in dieser Erzählung vor.⁶⁹

In der Erzählung *Franzefuß* wird das Fest Jomkippur erwähnt, bei dem man nach den jüdischen Regeln am meisten weint. Jomkippur gilt als Tag der Versöhnung:⁷⁰ „Es erinnerte sich keiner, so weit er zurückdenken konnte, jemals Hindel Spitz weinen

⁶⁶ Vgl. Kompert, Leopold: *Roßhaar*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

⁶⁷ Kompert, Leopold: *Roßhaar*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

⁶⁸ Vgl. Kompert, Leopold: *Die Schweigerin*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

⁶⁹ Vgl. Kompert, Leopold: *Der Min*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/3>

⁷⁰ Vgl. Damohorská, Pavla; Nosek, Bedřich: *Židovské tradice a zvyky*. Karolinum 2011. Seiten 209-213.

gesehen zu haben; selbst am Jomkippur bei den heiligsten Stellen konnte das aufmerksame Auge keine Spur einer Träne an ihr entdecken.“⁷¹

Das waren die wichtigsten Merkmale des Judentums in den jeweiligen Werken, die auf den Reichtum der jüdischen Traditionen hinweisen.

⁷¹ Kompert, Leopold: Franzefuß. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/4>

6. Die Analyse der Erfassung von Glück und Unglück

6.1 Abdias

Gleich am Anfang der Novelle bekommt der Leser zu wissen, welche Einstellung der Autor zur Unberechenbarkeit des Glücks, bzw. Unglücks hat, denn der Auftakt der Geschichte lautet: „Es gibt Menschen, auf welche eine solche Reihe Ungemach aus heiterem Himmel fällt, daß sie endlich da stehen und daß hagelnde Gewitter über sich ergehen lassen: So wie es auch andere gibt, die das Glück mit solchem ausgesuchtem Eigensinne heimsucht, daß es scheint, als kehrten sich in einem gegebenen Falle die Naturgesetze um, damit es nur zu ihrem Heile ausschlage.“⁷²

Aus diesem Zitat kann man schließen, dass einige Menschen in zwei extreme Typen eingeteilt werden können, was das Glück und Unglück anbelangt. Die einen also erleben eine Kette von Katastrophen ohne irgendeinen von sich selbst hergebrachten Grund. Die anderen hingegen haben dauernd Glück, obwohl sie dem nicht beitragen. In der Geschichte erfährt der Leser, dass Abdias zum ersten Typ von Menschen gehört.

Ein weiteres Zitat vom Beginn der Geschichte betont Abdias Unglück, das der Leser später während des Lesens erfährt: „Aber es liegt auch wirklich etwas Schauerndes in der gelassenen Unschuld, womit die Naturgesetze wirken, daß uns ist, als lange ein unsichtbarer Arm aus der Wolke, und thue vor unseren Augen das Unbegreifliche. Den heute kommt mit derselben Holden Miene Segen, und morgen geschieht das Entsetzliche.“⁷³ Mit diesem Zitat weist der Autor auf das spätere Unglück, als Abdias' Tochter Dita zweimal vom Blitz getroffen wird. Allerdings die Blitzerscheinung in dieser Geschichte wird nicht nur mit dem Unglück, das das ganze Leben von Abdias begleitet, verbunden, sondern auch mit Glück. Das mit Glück verbundener Blitzschlag ist der erste, denn diese Himmelserscheinung bringt Dita zum Sehen. Der andere Blitzschlag bringt das bereits genannte Unglück mit sich, denn mit diesem Blitzschlag kommt das größte Unglück dieser Geschichte und zwar der Tod von Dita, der Abdias für immer heruntermacht.

Das oben genannte Zitat beschreibt ganz genau das ganze Leben von Abdias in der Geschichte, wo er von ständigem Unglück heimgesucht wird, mit dem er sich

⁷² Stifter, Adalbert: Abdias. Insel Verlag, 1959. Seite 5.

⁷³ Stifter, Adalbert: Abdias. Insel Verlag, 1959. Seite 5.

auseinandersetzt und wieder Glücksphasen erlebt, die jedoch auf einmal zu Ende gehen und wieder das Glück kommt in Abdias' Leben. Ein Beispiel dessen ist in der Geschichte zu finden, als Abdias sein ausgeplündertes Haus findet und zugleich Glücksgefühl miterlebt: „[...] es war ihm mitten in der Zerstörung nicht anders, als sei ihm das größte Glück auf Erden widerfahren.“⁷⁴ Das Glücksgefühl ist die Geburt seiner Tochter, die Zerstörung das ausgeplünderte Haus.

Das folgende Zitat, einmal wieder vom Beginn der Geschichte, der ausschlaggebend ist für die Geschichte, was das Schicksal Abdias' angeht, gibt die Auskunft, wie Menschen in ihrem Leben mit Glück und Unglück umgehen können: „Der Starke unterwirft sich auch ergeben, der Schwache stürmt mit Klagen darwider, und der Gemeine staunt dumpf, wenn das Ungeheuere geschieht, oder er wird wahnwitzig und begeht Frevel.“⁷⁵ Abdias zeigt sich nach dieser Aufteilung während der ganzen Geschichte als der Starke, denn er unterwirft sich ergeben jedem Unglück und sucht dann wieder das Leben ins Glück umzuwandeln.

„Der erhellende und zerstörende Blitz, so könnte man sagen, ist der Zündstoff, die unerhörte Begebenheit dieser Novelle.“⁷⁶ Also, am Ende der Geschichte, als der zweite Blitz den Tod von Dita verursacht, kann Abdias jedoch die Schwere alles Unglücks nicht mehr ertragen und er wird der Gemeine, denn nach ihrem Tod staunt er vor sich hin, wird wahnwitzig und würde auch Frevel begehen, wenn er dazu genügend Kräfte hätte, die hat er aber nicht. So rächt er sich an Melek nicht, der sein Haus ausplünderte.

Das tragische am Leben von Abdias ist durch die ganze Geschichte zu spüren, der Autor verdeutlicht sein trauriges Schicksal: „Nirgendwo sonst hat Stifter die Sinnlosigkeit des menschlichen Lebens und Leidens so ohne alle Hoffnung gemalt.“⁷⁷ Obwohl Abdias sich sein ganzes Leben lang darum bemühte, sich ein besseres Leben zu schaffen, endete sein Leben in Unglück.

⁷⁴ Stifter, Adalbert: Abdias. Insel Verlag, 1959. Seite 25.

⁷⁵ Stifter, Adalbert: Abdias. Insel Verlag, 1959. Seite 6.

⁷⁶ Mayer, Mathias: Stifter, Adalbert. Reclam, 2001. Seiten 58.

⁷⁷ Matz, Wolfgang: Adalbert Stifter oder Diese fürchterliche Wendung der Dinge. Deutscher Taschenbuch Verlag, 2005. Seite 183.

6.2 Roßhaar

In dieser Geschichte tritt das Glück und Unglück im Zusammenhang mit einem Generationsstreit auf, indem Vetter Schmul, einer von den alten, sein ganzes Leben mitsamt seiner Kindheit, als glücklich und sinnvoll betrachtet und immerwährend die heutige Zeit kritisiert, aber die jüngere Generation sieht dies anders, denn wie bereits in der Inhaltsangabe aufgeführt, wurde er als Kind auf lange Wege geschickt, was für die jüngere Generation Folter bedeutet.

Vetter Schmul sieht das größte Unglück der jetzigen Welt in der Erziehung: „Mein Vetter Schmul ist namentlich mit der Erziehung der jetzigen Welt sehr unzufrieden, trotzdem er, im Vertrauen gesagt, seine kleinen Enkelchen – noch einmal im tiefsten Vertrauen – fast verzieht.“⁷⁸ Der Erzähler meint mit diesem Zitat, dass einerseits Schmul zwar pro forma etwas kritisiert, aber eigentlich sich selbst daran beteiligt. Onkel Schmul sieht das als Unglück, aber er verzieht die Enkelkinder ebenso, was ihn auch glücklich macht.

Wohl das größte Unglück für Vetter Schmul war, als der Erzähler seinen Lehnstuhl anrührte und daraus Kuhhaar nahm. Dies bedeutete für Vetter Schmul einen Schlag für die alten guten Werte, die somit brüsk erniedrigt werden könnten. Er wollte dieses Ereignis leichter machen und glaubte daran, es müsse nicht unbedingt stimmen, dass das Kuhhaar dem Lehnstuhl entnommen worden war: „Das bissele Kuhhaar! Gott der Lebendige weiß, wie das nur hineingekommen ist. Es ist doch lauter Roßhaar!“⁷⁹ So glaubte er, dass der Lehnstuhl aus Roßhaar war und dass das Kuhhaar drin nicht ist, was eigentlich die Verteidigung des Glücks hieß. Allerdings verkörperte die Zerstörung der Werte für Vetter Schmul Unglück.

Die Geschichte nimmt trotz der Entdeckung des Kuhhaars im Lehnstuhl ein glückliches Ende. Schmul bekennt sich pro forma weiter zu den alten Zeiten, offensichtlich fühlt er sich auch in den neuen wohl.

⁷⁸ Kompert, Leopold: Roßhaar. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

⁷⁹ Kompert, Leopold: Roßhaar. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

6.3 Die Schweigerin

Für die ganze Geschichte ist es charakteristisch, dass im angeblichen Glück sich eigentlich verstecktes Unglück verhüllt. Am Anfang der Geschichte gibt es die Hochzeit, die voll Glück zu sein scheint. Allerdings ist die Hauptprotagonistin, Veile, von lauter Unglück übermannt.

Im folgenden Zitat wird veranschaulicht, dass das Unglück kein Mitleid kennt: „Sie hatten Leid und Drangsal gleich uns, und wenn das Unglück sie heimsuchte, hatte es für sie keine weichen Unterlagen oder zärtliche Händedrucke. Rau und hart, mit geballter Faust griff es sie an.“⁸⁰ Das Unglück also kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel und mit voller Wucht und Härte, was in der Geschichte an mehreren Stellen zu sehen ist, bspw. Bei der Hochzeit, wo das plötzliche Verschwinden der Braut für unglückliches Aufsehen sorgte. Oder am Ende, als Veile erlaubt wurde zu sprechen, das Unglück traf sofort ein, indem sie starb.

Was das Glück in dieser Geschichte betrifft, spielt hier das Schicksal eine große Rolle, denn: „[...] wenn ihnen das Herz in Lust aufging und sie sich freuen wollten, da waren sie wie Schwimmer in kühlender Wasserflut. Sie warfen sich frisch und mutig hinein, und ließen sich von dem Strome tragen, wohin er, nicht aber wohin sie verlangten.“⁸¹ Daraus ergibt sich, dass die Protagonisten, insbesondere Veile, nicht diejenigen, die das Glück bestimmten, sondern es war das Schicksal, das die Glücksmomente brachte. Sie konnten wenig Einfluss auf das Glück in der Geschichte nehmen, denn die Umstände und Schicksal hatten dies getan.

Die Hauptprotagonistin begeht eine Sünde, für die sie ein lebenslanges Büßen in Kauf nehmen will und dies auch tut. Trotz ihres Unglücks sucht sie alles Mögliche für ihre Mitmenschen zu tun, damit sie ein glückliches Leben führen können – hauptsächlich für ihre Kinder. Sie selbst bemüht sich darum, bei kleinen Dingen von Glück erfüllt zu sein. In dieser Geschichte gehen Glück und Unglück Hand in Hand, begleiten sich. Denn das Glück eines Menschen ist das Unglück eines anderen. Bei der Hochzeit ist dies deutlich zu beobachten, da die Eltern und alle anderen voll Glück sind und die Hauptprotagonistin

⁸⁰ Kompert, Leopold: Roßhaar. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

⁸¹ Kompert, Leopold: Roßhaar. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

leidet unter Unglück. Daher ist daraus zu schließen, dass Glück und Unglück in einem Leben untrennbar sind.

Diese Geschichte nimmt ein unglückliches Ende. Veile stirbt im Unglück, auch wenn sie sich ihr ganzes Leben büßte – auch in der Ehe mit ihrem Mann, den sie nie liebte, mit dem Verlust ihrer Tochter und mit den ersten und letzten Worten auf ihren Lippen.

6.4 Der Min

Die Geschichte beginnt mit Bezug auf das Glück: „Auf schwanker Woge schwimmt jenes sonderbare Wesen einher, das wir Glück nennen.“⁸² Damit will der Autor sagen, dass das Glück sehr unbeständig ist. Das, wie man das Glück fasst und für sich sichert, kann uns niemand sagen, weder ein Buch, noch eine Kunst, noch ein Gebildeter: „[...] daß es stehen und sich halten lassen muß, kann nicht gelernt werden: keine Kunst offenbart, wie sich das Glück fangen lässt.“⁸³ Dies kann zwar nicht gelernt werden, aber es gibt Menschen, die sich darum nicht bemühen, das Glück zu fangen, es sind durchaus normale Menschen. Jene haben das Glück nichtsdestoweniger. Und diese Personen sind gerade alle Mine. Der Hauptprotagonist dieses Buches wird von all dem oben Genannten charakterisiert, denn Kobi gibt sich keine Mühe sich irgendwo durchzusetzen oder Erfolge zu verzeichnen. Trotzdem gelang es ihm, zufällig das Glück herbeizuführen, indem Mirl seine Frau wird.

Was ist für Mine Glück und Unglück? Weil als Kobis Vater in der Wahl gewählt worden war, was für andere Glück hieße, war für ihn ein unbegreifliches Unglück. Das ist schwer zu beantworten, wenn man kein Min selbst ist.

Die Geschichte endet in Glück nicht nur dank dem Schicksal, sondern auch dank der Tatsache, dass sich Kobi die Mühe gibt, wenn es ihm um etwas geht. Beispielsweise beobachtet er beim Spiel mit Mirls Vater ihre Blicke im Gesicht, um herauszufinden, ob er ihn gewinnen lassen soll oder nicht.

⁸² Kompert, Leopold: Der Min. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/4>

⁸³ Kompert, Leopold: Der Min. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/4>

6.5 Franzfuß

Diese Erzählung zeigt ganz deutlich, dass Glück relativ sein kann. Denn zunächst lebte er in einem scheinbaren Glück, weil er sich ausschließlich dem Franzfußspielen widmete und sich um nichts Anderes kümmerte.

Zum Schluss begriff Bärele allerdings, dass sein Glück eigentlich Unglück war. Ausschlaggebend für diese Feststellung war die Hochzeit, die sein Leben komplett veränderte:

Bärele ist in der Ehe wirklich ein anderer Mensch geworden; das Geheimnis der Liebe, die zerstörend und schaffend, voll Trotz und Hingebung, niederreißend und aufbauend zugleich ist, hat sich an ihm aufs Schöne bewährt. Die in ihm schlummernden, in den Banden der Trägheit gefangenen Kräfte sind erwacht, und er holt nach, was er so lange versäumt hat. Wenn wir das Wort Geschäftsmann gebrauchen, so geschieht es nur darum, weil sie für das neue Lebens Bäreles keine andere Laufbahn eröffnet hat als das Geschäft. Darin ist er aber tüchtig, wachsam und umsichtig wie irgendeiner.⁸⁴

In diesem Zitat sieht man, dass Liebe zerstören und zugleich schaffen kann. Dies ist auch im Leben von Bärele ganz deutlich zu sehen. Daraus lässt sich darauf schließen, dass seine Liebe zu Lisi ihn auf den Weg zum Glück führte, was eigentlich die Moral der Geschichte ist. Die Erzählung Franzfuß hat ein glückliches Ende. Bärele hatte Glück dank sich selbst und vor allem seiner Frau, denn die half ihm zu sehen, was im Leben wichtig ist und was nicht.

⁸⁴ Kompert, Leopold: Franzfuß. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/5>

7. Der Vergleich der Erfassung von Glück und Unglück in den einzelnen Werken in Bezug auf die Hauptprotagonisten

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der vorangehenden Analyse zusammengefasst. Die folgende Tabelle verschafft einen klaren Überblick über das Glück und Unglück im Leben der Hauptprotagonisten der Novelle *Abdias* und der Erzählungen *Roßhaar*, *Die Schweigerin*, *Der Min* und *Franzefuß*.

Tabelle 1: Glück und Unglück im Leben der Hauptprotagonisten in analysierten Werken

Werk	Glück	Unglück
<i>Abdias</i>	(1) Gewinnung des Reichtums (2) Kennenlernen mit seiner Frau (3) Geburt der Tochter (4) Kampf und die Selbstverwirklichung dabei (5) Leben in Europa (6) Dithas Sehkraft	(1) Verlust der Eltern (2) Untergang der Ehe (3) Verlust des Reichtums (4) Tod der Ehefrau (5) Blindheit der Tochter (6) Tod der Tochter
<i>Roßhaar</i>	(1) Roßhaar (2) alte Welt (3) Zeit mit Enkeln	(1) Kuhhaar (2) neue Welt (3) Entdeckung der Wahrheit über den Lehnstuhl
<i>Die Schweigerin</i>	(1) Wiedergutmachung der Hochzeitsflucht (2) Führung eines gewöhnlichen Lebens (3) Erfolge des Sohnes	(1) Hochzeit (2) Tod der Tochter (3) Schweigen
<i>Der Min</i>	(1) Unauffälligkeit (2) Kennenlernen mit der Ehefrau	(1) Zwang eine Frau zu finden
<i>Franzefuß</i>	(1) Franzefuß (2) Liebe zu Lisi (3) Beziehung mit den Eltern	(1) Franzefuß (2) Versäumung der Jugendjahre

Die Tabelle fasst die Hauptelemente des Glücks und Unglücks jedes Werkes zusammen. In der linken Spalte werden die einzelnen Werke in der Reihenfolge der Analyse gelistet. In der mittleren Spalte gibt es die Angaben zum Glück und in der rechten Spalte werden die Unglückselemente aufgeführt.

Die Anzahl der Glücks- und Unglückselemente ist bei allen Geschichten gleich, außer bei den Erzählungen *Der Min* und *Franzefuß*, wo es jeweils ein Unglückselement weniger ist als die Anzahl der Glückselemente.

Man kann auch ganz gut beobachten, dass Glück und Unglück für jede Person etwas Anderes ist. Trotzdem kann man der Tabelle entnehmen, dass sich die Liebe bei fast allen Geschichten wiederholt. Darüber hinaus kommt auch das Motiv des Todes in beinahe allen Geschichten vor. Ein Beispiel wäre: Das, was für Abdias eine Kleinigkeit wäre, bspw. der Zwang, eine Frau zu finden, wie bei der Erzählung *Der Min*, spielt im Leben von Kobi eine große Rolle und sorgt für viel Unglück für ihn.

Abschließend kann man behaupten, dass in den analysierten Werken das Glück und Unglück meistens ein Gleichgewicht findet und dass diese zwei fast immer Hand in Hand gehen. Weiterhin kann man sagen, dass das Glück und Unglück vom Schicksal sowie vom Menschen selbst beeinflusst werden kann. Trotzdem sieht man in den Geschichten, dass das Schicksal dabei überwiegt.

Anzumerken ist ebenfalls die Sicht des Schuldgefühls. Zum Beispiel erwähnt Abdias in der ganzen Novelle gar nicht, dass er die Schuld auf sich ziehen würde, obwohl ihre römische Stadt aufgrund dessen entdeckt wurde, weil er seinen Reichtum zu viel zur Schau stellte, wovon ihn bereits sein Vater abriet. Andererseits empfindet er offensichtlich Angstgefühle davor, dass er eine andere Unglückswelle anziehen könnte und daher führt er sich absichtlich Pein, wenn er in Europa verweilt, auch wenn sein Leben stabilisiert ist. Damit sucht er die Ungunst des Schicksals fernzuhalten.

In der Erzählung *Die Schweigerin* ist die Frage der Schuld zwar ganz offensichtlich. Veile nimmt die Schuld auf sich nach ihrem Gespräch mit dem Rabbiner. Genauso wie Abdias opfert sie sich vor der Angst vor dem Missgeschick, das auf ihre Kinder zukommen könnte, und so nimmt sie die Buße für ihr ganzes Leben lang auf sich.

Die Erzählung *Roßhaar* ist in dem Gesichtspunkt spezifisch, dass Onkel Schmul trotz der Entdeckung der Wahrheit über seine alten Zeiten die Schuld ihrem Neffen gibt, der aus seinem Lieblingslehnstuhl Kuhhaar anstatt des Roßhaares herauszieht. Onkel Schmul lässt seine Maske nicht fallen, aber innerlich weiß er, dass seine alten Zeit nicht nur Roßhaar sind.

Die Erzählung *Der Min* hängt mit dem Schuldgefühl nicht so ganz zusammen. Kobi empfindet keine Schuldgefühle, er braucht nämlich auch keine Schuldgefühle zu haben.

Für seine Natur eines Mins kann er nichts. Schließlich zeigt er allen, dass er sich im Leben durchsetzen konnte, obschon er ein passiver Min zu sein pflegte.

Anders ist das jedoch in der Erzählung *Franzefuß*. Bärelé findet zunächst nichts Negatives an seinem Spielen, was sich offensichtlich von der Art und Weise seiner Erziehung ergibt. Zum Schluss begreift er allerdings, dass er einen Fehler machte und dass der Sinn des Lebens anderswo besteht.

8. Schluss

In der Einleitung dieser Bachelorarbeit wurde deren Ziel, d.h. die Erfassung des Glücks und Unglücks und der Judentumsmerkmale, und die Struktur vorgestellt. Um dieses Ziel erzielen zu können, hat jedes Kapitel schrittweise beigetragen.

Im zweiten Kapitel erfuhr der Leser, dass die behandelten Werke, d.h. Adalbert Stifers *Abdias* und Leopold Komperts *Roßhaar*, *Die Schweigerin*, *Der Min* und *Franzefuß*, die Merkmale des Biedermeiers, des poetischen Realismus, die vor allem auf die Mittelschicht und deren Individuen abzielen, das waren in dieser Bachelorarbeit die Hauptprotagonisten. Leopold Komperts Erzählungen, die im Rahmen dieser Bachelorarbeit analysiert wurden, gehören zu den sogenannten Ghettoesgeschichten, denn sie spielen in Ghettos und wurde von einem jüdischen Schriftsteller verfasst.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Leben und Schaffen beider Schriftsteller, die eine gewisse Beziehung zu den böhmischen Ländern hatten, denn sie waren dort geboren. Für zukünftige Pädagogen ist dies auch wertvoll zu wissen, weil beide als Erzieher arbeiteten. Für Adalbert Stifter spielen alte Traditionen eine wesentliche Rolle, was sich jedoch in der Novelle *Abdias* nicht widerspiegelt, denn mit Abdias verließ er sein Milieu. Kompert war der wichtigste Autor der Ghettoesgeschichten und in seinen Werken stand Judentum immer im Vordergrund.

Im vierten Kapitel wurden die Hauptprotagonisten und die Handlungslinien der einzelnen Werke dargelegt. Der Jude Abdias in der gleichnamigen Novelle wurde vom Unglück sein ganzes Leben lang verfolgt, was ihm sein Leben eigentlich zerstörte. In der Erzählung *Roßhaar* von Kompert stand der Lehnstuhl, der die vom Hauptprotagonisten Schmul geliebte alte Welt darstellte, im Mittelpunkt. *Die Schweigerin* stellte Veile in einer Geschichte, wo eine große Sünde die Hauptprotagonistin zu großem Unglück – Schweigen führte, dar. Der Hauptprotagonist Kobi in der Erzählung *Der Min*, der kaum auffällig ist, findet zufälligerweise seine Ehefrau. In der Erzählung *Franzefuß* findet der Hauptprotagonist Bärele dank seinem Laster – dem Franzfußspielen – sein Glück.

Jeder Autor geht das Judentum auf seine eigene Art und Weise an, was im fünften Kapitel gezeigt wird. Zu den wichtigsten Aspekten des Judentums in den Werken zählen die jüdischen Bräuche und Sitten, Feste, Gebete, Alltagsangelegenheiten und Gegenstände.

Das Judentum ist präsent in allen Werken, allerdings bei Kompert viel ausführlicher, was auch daran liegt, dass er Jude war.

In der Analyse der Erfassung des Glücks und Unglücks wurden die Lebensereignisse der Hauptprotagonisten im sechsten Kapitel behandelt. Abdias wird sein ganzes Leben lang von einer Kette des Unglücks begleitet, die jedoch durch Glücksmomente ergänzt wird. Die Novelle liefert zahlreiche Glücks- sowie Unglücksereignisse in der Familie und im Arbeitsleben. Das Unglück überrollt ihn am Ende der Geschichte.

In der Erzählung *Roßhaar* stellt der Lehnstuhl das größte Glück des Hauptprotagonisten dar, weil er für ihn die alte Welt bedeutet. Wenn er aber die Wahrheit erfährt, dass der Lehnstuhl aus Kuhhaar besteht, das er verachtet, versucht er dies zu verneinen. Schlussendlich findet er sich damit ab.

Die Hauptprotagonistin der Erzählung *Die Schweigerin* namens Veile begeht die Sünde, für die sie schweigen muss, was für sie die Bestrafung war. Aber nicht nur das Schweigen, sondern auch das weitere Leben mit einem Mann, den sie nicht wollte, war ebenso die Strafe, was sie Unglück zuführte, in dem sie Glück zu sehen suchte.

Die Erzählung *Der Min* stellt Kobi in den Vordergrund, der unauffällig ist und sich unglücklich fühlt, wenn er zur Frauensuche gezwungen wird. Jedoch findet er sein Glück bei jener Suche der Frau, was seine Ehefrau und die Liebe zu ihr ist.

Der Hauptprotagonist in der Erzählung *Franzefuß* heißt Bärele, der seine Jugendjahre versäumt, indem der Franzefuß spielt, was ihn aber auch dazu auf einem Umweg bewegt, seine Frau zu finden und mit diesem Spielen aufhört, was ihm eigentlich gelang und Glück bringt. So lebt er dann ein zufriedenes Leben.

Im siebten Kapitel werden die Glücks- und Unglückselemente übersichtlich illustriert und alle Werke werden zusammenhängend behandelt, was zu Folgendem führt: Glück und Unglück begleiten einander und oft, aber nicht immer ausbalanciert werden. Der Mensch kann nicht immer das Glück und Unglück in seinem Leben beeinflussen. Eine wesentliche Rolle spielt ebenfalls das Schicksal, das unerwartet kommen kann.

Alle diese Geschichten widerspiegeln das reale Leben der Menschen in der Alltagswelt, denn Menschen erleben Glück und Unglück alltäglich. Und gerade das Lesen solcher Werke hilft den Menschen, die Laufbahn eines jeden Lebens zu begreifen und sich mit sowohl Glücksmomenten als auch Unglücksmomenten auseinanderzusetzen.

Diese Bachelorarbeit möchte gerne ein Ansporn für andere Studierende sein, damit sie nicht nur Adalbert Stifters Werke, sondern auch die Werke von Leopold Kompert lesen, weil diese wertvoll sind und wie oben genannt, das Alltagsleben und dessen Freuden und Sorgen widerspiegeln. Vielleicht wird dies auch dazu führen, dass mehr Werke über Leopold Kompert entstehen und sein Leben sowie Werke weiter behandeln, damit die nächsten mehr Informationen erhalten können.

9. Souhrn

V úvodu práce byl představen její cíl, analýza chápání pojmů štěstí a neštěstí, jejich literární podobnosti a rozdíly v životech židovský protagonistů v novele Adalberta Stiftera *Abdiáš* a v povídkách Leopolda Komperta *Koňské žíně*, *Mlčící*, *Min* a *Partička* a nalezení charakteristických znaků judaismu v uvedených dílech. Dále zde byla popsána struktura práce.

Ve druhé kapitole se čtenář dozvídá základní informace o biedermeieru, poetickém realismu a žánru povídek z ghetta, oba výše zmíněné směry a žánr úzce souvisí s autory, jejichž díla jsou hlavním obsahem této práce. Adalbert Stifter jako jeden z předních představitelů poetického realismu a Leopold Kompert jako jeden ze zakladatelů žánru povídky z ghetta.

Třetí kapitola se zabývá životem a tvorbou výše zmiňovaných autorů. Adalbert Stifter, pro něhož byla největší hodnotou tradice a stará doba, se svou povídkou *Abdiáš* úplně opouští své tradiční prostředí. Naopak pro Leopolda Komperta jsou povídky z židovského prostředí, jako jsou v této práci analyzovaná díla, prostředím pro něho typickým. Oba autory spojuje vztah k dnešnímu území České republiky, oba se zde narodili a oba se ve svých dílech k tomuto prostředí vrací. Leopold Kompert i Adalbert Stifter pracovali jistou dobu svého života jako vychovatelé, což by mohlo být zajímavou informací pro čtenáře z řad budoucích pedagogů.

Ve čtvrté kapitole jsou představeni hlavní hrdinové analyzovaných povídek a jejich obsahy. Nejprve je zde vylíčen život žida *Abdiáše*, který byl po celý svůj život provázen řadou neštěstí, nakonec mu poslední rána život zasáhne takovým způsobem, že již nikdy nezačne žít znovu naplno. V Kompertově povídce *Koňské žíně* se vše točí okolo milované staré doby strýce *Schmula*, kterou reprezentuje jeho stará lenoška, která je podle něho vyrobena po starém způsobu čili poctivě, jednou ale jeho synovec odkryje tajemství lenošky a strýc *Schmul* se s tím vyrovná po svém. V povídce *Mlčící* je hlavní postava *Veile* za svůj velký hřích postavena před velkou zkouškou, v rámci pokání nesmí promluvit. Protagonistka i ze strachu o své blízké opravdu nikdy nepromluví, až jednou, když po mnoha letech dostane svolení, zemře. *Kobi*, hlavní hrdina povídky *Min*, nenápadný, pasivní chlapec, se díky náhodě ožení s krásnou dívkou z dobré rodiny.

V povídce *Partička* se chlapci Bärelemu díky jeho zlozvyku, karetní hře partičce, dostane štěstí.

Oba autoři přistupují k židovství v povídkách svým způsobem, což je popsáno v páté kapitole. Tím, že Kompert sám byl praktikujícím židem, je judaismus v jeho povídkách daleko znatelnější. V dílech se můžeme dočíst o židovských tradicích a zvycích, modlitbách, svátcích, rituálech nebo třeba o předmětech, které s judaismem souvisí.

Šestá kapitola se zabývá samotnou analýzou pojetí štěstí a neštěstí v životech protagonistů. Projevy a důvody štěstí a neštěstí jsou v každé povídce jiné, někde hraje roli pouze osud, někde jsou samotní protagonisté důvodem svého štěstí a každá povídka má také jiný závěr. V novele Adalberta Stiftera provází hlavního hrdinu celý život řetězec nešťastných událostí, až nakonec přijde to pro něho zlomové a nenapravitelné, smrt jeho dcery. Štěstí zde ale můžeme nalézt také, prolíná se s neštěstím, kterým to bohužel ale i skončí.

V povídce *Koňské žíně* je pro hlavního hrdinu největším štěstím vše, co se týká starých dobrých časů, nakonec ale zjistíme, že ve chvíli, když se provalí, že staré dobré časy také vždy nebyly tím, za co je strýc Schmul měl, snaží se je sice dále obhajovat, ale je i přes to spokojený v moderní době.

Hlavní hrdinka povídky *Mlčící, Veile*, prochází celý svůj život pokáním, které jí způsobuje velké neštěstí, ale ona ho vzorně plní. V životě se jí i přes to objevují momenty šťastné, vidí dospívat své děti nebo se může radovat z úspěchů svého syna, bohužel i přes její zarputilé mlčení dojde k dalšímu neštěstí – smrt dcery. Ve chvíli, když se rozhodne mlčení prolomit, zemře.

Povídka *Min* je nejprve šťastný ve své nijakosti a pasivnosti, jediné, co by ho mohlo dělat nešťastným je postrkování od svého otce k nalezení partnerky, kterému musí čelit. Když souhlasí ve splnění úkolu místo svého otce a narazí na krásnou Mirle do které se okamžitě zamiluje, přestane být tím pasivním chlapcem a začne se sám pokoušet ovlivnit své štěstí, což se mu nakonec podaří a svou Mirle získá.

Bärele, hlavní hrdina povídky *Partička*, žije ve šťastném spokojeném životě se svými rodiči, kteří ho milují. Když ale jednoho dne dívka, která se mu navíc líbí, napadne jeho štěstí, které pokládá za velmi negativní záležitost, vezme svůj život do svých rukou. Nakonec ale jeho budoucí žena a matka ovlivní jeho osud tak, že se obrátí ve šťastný.

V sedmé kapitole je v práci vyobrazená tabulka s možnými znaky štěstí a neštěstí, vycházející z četby analyzovaných děl. Můžeme na ní vidět, že ne vždy se štěstí vyrovnává neštěstí, ne vždy mají příběhy šťastný konec, a ne vždy mohou hrdinové své osudy svým chováním ovlivnit.

V poslední kapitole, kterou je závěr, je shrnuta celá práce a autorka se zamýšlí nad propojením informací získaných analýzou se štěstím a neštěstím v běžném životě. Snaží se motivovat ostatní studenty, aby četli a věnovali se více Leopoldu Kompertovi, zejména proto, že se jedná o velmi hodnotnou a čtivou literaturu.

10. Quellen

Primärquellen

Buchquelle

STIFTER, Adalbert. *Abdias: Eine Erzählung*. Leipzig: Im Insel, 1959.

Internetquelle

KOMPERT, Leopold: *Roßhaar*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

KOMPERT, Leopold: *Die Schweigerin*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/2>

KOMPERT, Leopold: *Der Min*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/3>

KOMPERT, Leopold: *Franzefuß*. [online]. Projekt Gutenberg. [29.3.2018] Zugang: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/neue-geschichten-aus-dem-ghetto-777/5>

Sekundärquellen

Buchquellen

BECHER, Peter. *Adalbert Stifter: Sehnsucht nach Harmonie ; eine Biografie*. Regensburg: Pustet, 2005. ISBN 3791719505.

HOLÝ, Jiří a Hana NICHTBURGEROVÁ, ed. *Podoby Židů v literatuře doby romantismu v českých zemích: komentovaná antologie textů*. Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, 2016. ISBN 978-80-7308-683-1.

KOSATÍK, Pavel. *Menší knížka o německých spisovatelích z Čech a Moravy*. Praha: Nakladatelství Franze Kafky, 2001. ISBN 80-85844-79-6.

MARTINI, Fritz: *Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Alfred Kröner Verlag, 1968.

MATZ, Wolfgang. *Adalbert Stifter oder Diese fürchterliche Wendung der Dinge: Biographie*. Ungekürzte Ausg. München: Dt. Taschenbuch-Verl, 2005. ISBN 342334220X.

MAYER, Mathias. *Adalbert Stifter: Erzählen als Erkennen*. Stuttgart: Reclam, 2001. ISBN 3-15-017627-1.

MEID, Volker. *Das Reclam Buch der deutschen Literatur*. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 2004. ISBN 3-15-010521-8.

NOSEK, Bedřich a Pavla DAMOHORSKÁ. *Židovské tradice a zvyky*. V Praze: Karolinum, 2010. ISBN 978-80-246-1518-9.

STROMŠÍK, Jiří. *Od Grimmelshausena k Dürrenmattovi: kapitoly z německé literatury*. Jinočany: H & H, 1994. ISBN 80-85787-68-7.

ZEMAN, Herbert. *Literaturgeschichte Österreichs: von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart*. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 1996. ISBN 3-201-01650-0.

ZEYRINGER, Klaus a Helmut GOLLNER. *Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650*. Innsbruck: StudienVerlag, c2012. ISBN 978-3-7065-4972-1.

Internetquellen

Abdias. [online]. New Advent. [11.7.2018]. Zugang: <http://www.newadvent.org/cathen/01030b.htm>

Bible. [online]. Bible patroni. [11.7.2018]. Zugang: <http://bible.patroni.cz/index.php?id=1415>

Biedermeier. [online]. Wortwuchs. [11.7.2018]. Zugang: <https://wortwuchs.net/literaturepochen/biedermeier/>

Biedermeier a druhé rokoko. [online]. Nábytkářský informační systém. [28.4.2018]. Zugang: <http://www.n-i-s.cz/cz/biedermeier-a-druhe-rokoko/page/360/>

Dějiny židů v Čechách a na Moravě. [online]. Jewishmuseum. [11.7.2018]. Zugang: <https://www.jewishmuseum.cz/pamatky-a-expozice/expozice/dejiny-zidu-v-cechach-a-na-morave-v-19-20-stoleti/>

GOLDMANOVÁ, Anna: *Biedermeier*. [online]. Artslexikon. [27.4.2018]. Zugang: <http://www.artslexikon.cz//index.php?title=Biedermeier>

OBER, Kenneth H.: *Die Ghettogesichte: Entstehung und Entwicklung einer Gattung*. [online]. Google Books. [29.3.2018] Zugang: https://books.google.cz/books?id=4kykcu_9TrEC&pg=PA47&lpg=PA47&dq=ghettogesichten&source=bl&ots=mYJ8TZr04z&sig=UMKFhOc3MoDIM72XLyOqMbZXW5w&hl=cs&sa=X&ved=0ahUKEwjCgZWZoZDcAhXGaFAKHQwuAwAQ6AEINTAB#v=onepage&q=ghettogesichten&f=false

Poetischer und bürgerlicher Realismus. [online]. Webs-Schule. [28.4.2018]. Zugang: http://webs.schule.at/website/Literatur/literatur_realismus_poetisch.ht

Realismus. [online]. Wortwuchs. [11.7.2018]. Zugang: <https://wortwuchs.net/literaturepochen/realismus/>

Romantik. [online]. Wortwuchs. [11.7.2018]. Zugang: <https://wortwuchs.net/literaturepochen/romantik/>

Význam slova sionismus. [online]. Rozhlas. [11.7.2018]. Zugang:
http://www.rozhlas.cz/nabozenstvi/salom/_zprava/vyznamy-slova-sionismus--507387

Židé v českých zemích. [online]. Neztratit víru. [11.7.2018]. Zugang:
www.neztratitviru.net/doc/metodika/Zide_v_ceskych_zemich_2006.doc